Sonntag, den 15. April 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 30 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 105. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 4.20, wöchentlich Zł. 1.05; Ausland: monatlich Zł. 6.—, jährlich Zł. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2. Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der deutsche Ozeanflug.

Glückliche Notlandung auf amerikanischem Boden. — Die Flugzeit betrug 35 Stunden und 22 Minuten.

Die große Ungewißheit, die infolge der sich widersprechenden Nachrichten wie ein schwerer Alpdruck auf allen laste, deren Wünsche die „Bremen" auf ihrem Fluge begleiteten, ist gewichen. Der grandiose Flug ist nach 35stündigem Kampf gegen Nebel und Sturm geglückt. Der Ozean ist erneut besiegt. Und was alle Deutschen in der Welt mit besonderen Stolz erfüllt, ist, daß es deutsche Pilotem waren, denen im Verein mit dem Iren Fitzmaurice das kühne Wagnis gelang.

Die Ueberquerung des Ozeans von Ost nach West mit einem einmotorigen Landflugzeug ist nicht nur ein Sieg der deutschen Technik, sondern eine große sportliche Tat, die sicher alle Bewunderung verdient. Die Namen der tapferen Piloten und ihre kühne Leistung werden in die Geschichte des Flugwesens mit großen unvergänglichen Lettern fortleben.

Das wirkliche Problem des Flugverkehrs zwischen Europa und Amerika ist mit diesem glücklichen Fluge jedoch noch nicht gelöst. Die Lösung wird mit anderen Luftverkehrsmitteln erfolgen, deren technische Vollendung nur noch eine Frage der Zeit ist. Denn wie der Berliner „Vorwärts" meldet, werden in den nächsten Tagen auf einer deutschen Flugzeugwerft die ersten wirklichen Ozeanflugzeuge fertiggestellt werden. Sollten sich die Flugzeuge als geeignet erweisen, dann werden wir am Anfang des Flugverkehrs über den Ozean stehen.

Neue ungeahnte Möglichkeiten erschließen sich. Die Welt schrumpft mehr und mehr zusammen, die Kontinente und die Völker kommen sich näher. Somit hat denn auch die Bremen-Mannschaft neben der sportlichen Leistung eine völkerverbindende Tat vollbracht. Und darum neigen wir vor der kühnen Mannschaft unser Haupt. Az.

•

Neuyork, 14. April, um 1 Uhr mittags. Die Notlandung auf Greenley-Island erfolgte zwischen mittags und 6 Uhr abends. Da die Landungsstelle eine vollkommen einsame Gegend ist, mit der fast überhaupt kein Verkehr besteht, kamen die Nachrichten zuerst vereinzelt. Das Bekanntwerden der Landung weckte ungeteilten Jubel. Die Zeitungen ergehen sich in Lobsprüchen und feiern in allen Tonarten den deutschen Sieg. Man war schon in den Neuyorker Redaktionen skeptisch geworden, dann aber wurden die Meldungen so bestimmt, daß die Richtigkeit der Landung nicht mehr bezweifelt werden konnte. Die Flieger können nur über das zugefrorene Wasser zum Festlande gelangen, müssen dann mit Hundeschlitten nach Quebec gebracht werden, sie können dann vom Eisbrecherschiff „Micula", das auf dem Wege nach Saint Lawrencebai ist, aufgenommen werden. Es ist auch erwogen, daß Fräulein Herta Junkers sich mit einem Flugzeug nach Neufundland begeben soll, um die Flieger nach Neuyork zu bringen.

Die ersten Nachrichten trafen beim Neuyorker „Herald" um 7 Uhr abends ein, aber erst 2 Stunden später konnte von zuverlässiger Landung geredet werden. „Herald" ließ die Nachricht durch den Rundfunk verbreiten. Später wurden durch die Radiostationen Chatham genaue Einzelheiten eingeholt. Das Interesse in Neuyork stieg dabei in Riesengröße. Die Neuyorker „Times" erhielt am gestrigen Tage 11633 telephonische Anfragen. Auf dem Flugplatz von Mitchellfield wurden über 20000 Wartende gezählt. In Amerika werden augenblicklich außer Lindbergh, Köhl, von Hühnefeld und Fitzmaurice am meisten gefeiert.

Nebel als Ursache der Notlandung.

Neuyork, 14. April. Aus Quebec traf hier über die Landung der „Bremen" eine Meldung ein, aus der hervorgeht, daß das Flugzeug durch dichten Nebel an der Orientierung behindert war und 4 Stunden umherirrte, ehe man sich entschloß, in Greenley-Island eine Notlandung vorzunehmen.

Die Flieger schlafen im Leuchtturm von Greenley-Island.

Ottawa, 14. April. Das Regierungsschiff „Montcalm" hat bereits gestern gegen Mittag die Weisung erhalten, nach Greenley-Island zu fahren, um den „Bremen"-Fliegern Beistand zu leisten. Die „Montcalm" teilte mit, daß sie genügend Kohlen an Bord habe.

Der Kapitän des Dampfers glaubt am Sonnabend, wenn die Eisverhältnisse es erlauben sollten, so nahe an Greenley-Island heranzukommen, um mit Hundeschlitten die Flieger nach dem Dampfer zu bringen. Sollte dieser Versuch gelingen, dann könnten die Flieger bereits am Sonntag kanadisches Festland erreichen. Wie schwierig die Verkehrsverhältnisse liegen, geht aus der Tatsache hervor, daß der Leuchtturmwärter 2½ Monate gebrauchte, um mit Hundeschlitten von Labrador seine Station zu erreichen. Bei diesem Leuchtturmwärter sind jetzt die Flieger zu Gast. Die Flieger waren nicht sehr erbittert darüber, daß sie ihr Ziel nicht erreicht haben. Nach einer zu sich genommenen Stärkung begaben sie sich sofort zur Ruhe. Sie schlafen im Leuchtturm.

Das Flugzeug erlitt bei der Notlandung infolge der schlechten Bodenverhältnisse scheinbar einen Fahrgestellbruch und stellte sich dann auf den Kopf, wodurch der Propeller brach. Eine Reparatur des Flugzeuges ist auf Greenley-Island unmöglich. Das Flugzeug soll daher abmontiert und auf die „Montcalm" verladen werden.

•

St. Johns, 14. April. Die Insel Greenley, auf der die „Bremen" gelandet ist, zählt im ganzen 14 Einwohner. Dennoch sind dort Lebensmittel reichlich vorhanden.

Wo die „Bremen" landete.

Quebec, 14. April (8.45 Uhr abends). Wie nachträglich bekannt wird, erfolgte die gestrige Notlandung der „Bremen" im kleinen See von Greenley-Island.

Die Beschädigungen der „Bremen".

Quebec, 14. April. 7 Uhr abends (amerikanische Zeit). Nach einer durch den Regierungstelegraphendienst hierher übermittelten Meldung ist bei der Landung der „Bremen", die gestern um 5 30 Uhr (Neufundlandzeit) erfolgte, zunächst angenommen worden, daß die Beschädigung des Fahrgestelles geringfügig ist, so daß die Flieger heute vormittag die Absicht äußerten, die notwendigen Reparaturen vorzunehmen und nach Neuyork weiterzufliegen. Während der Arbeit ergab sich aber, daß der Schaden größer ist als ursprünglich angenommen wurde. Die „Bremen" wird somit erst nach einigen Tagen den Flug fortsetzen können.

Wie bereits bekannt, hinderte zum größten Teile Nebel die Flieger an der Orientierung. Trotz der ungeheuren Nervenanspannung, die das vierstündige erfolglose Herumsuchen im Nebel bedeutete, ist die Verfassung der Flieger jedoch ausgezeichnet.

Herta Junkers beabsichtigt nach Greenley-Island zu fliegen.

Neuyork, 14. April, 1 Uhr mittags. Herta Junkers beabsichtigt mit dem Schwesterschiff der „Bremen" mit dem Piloten Melchior als Führer zum Abholen der Flieger heute morgen vom Neuyorker Flugplatz aufzusteigen.

Neuyork, 14. April, 3 Uhr nachmittags. Der ursprünglich erörterte Plan, die „Bremen"-Mannschaft mit dem in Neuyork stationierten Schwesterschiff der „Bremen" „F 13" von Greenley-Island abzuholen, dürfte nach Erklärungen von Frl. Junkers voraussichtlich aufgegeben werden, da die Wetterlage und Landungsverhältnisse ungünstig seien.

Wie aus Montreal berichtet wird, weigern sich auch die kanadischen Piloten im Hinblick auf die unsicheren Landungsverhältnisse Greenley-Island mit dem Flugzeug zu erreichen.

Zwei Flugzeuge von Quebec nach Greenley-Island unterwegs.

Neuyork, 14. April (21 Uhr). Ein Telegramm aus Quebec besagt, daß der bekannte Flieger Duke Schiller um 10 15 Uhr amerikanischer oder 17 15 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit einem schweren Flugzeug in der Richtung nach Greenley-Island aufgestiegen sei. Er hoffe, die Insel zwischen 4 und 5 Uhr amerikanischer Zeit zu erreichen.

Ein weiteres Telegramm aus Quebec besagt, daß ein Flugzeug um 11 Uhr vormittags amerikanischer Zeit die Murray Bay verlassen habe, um nach Greenley-Island zu fliegen.

Die Ausbesserung der „Bremen".

Neuyork, 14. April (20 Uhr). Das Pressebureau des Norddeutschen Lloyd erhielt eine Nachricht von den Fliegern der „Bremen", die besagt, daß mit der Ausbesserung des Flugzeuges bereits begonnen wurde, daß es aber 2 bis 3 Tage dauern werde, ehe der Weiterflug möglich sein wird. Der Zeitpunkt des Abfluges sei noch nicht festgelegt.

Die Flieger auf Greenley-Island in guter Obhut.

Neuyork, 14. April. An die Flieger der „Bremen" wurde ein Telegramm gerichtet, worin sie um genaue Angaben über die Art der erforderlichen Hilfe gebeten werden. Wie berichtet wird, sind die Mannschaften der „Bremen" unter der Obhut der 14 Inselbewohner gut aufgehoben. In einer Entfernung von 2 Meilen befindet sich ein Dorf mit 300 Einwohnern, das über das zugefrorene Meer leicht zu erreichen ist. In einem großen Dorfe, das 15 Meilen entfernt ist, befindet sich die nächste Radiostation.

Washington zu dem Fluge der „Bremen"

Washington, 14. April. Staatssekretär Kellogg beauftragte die Berliner amerikanische Botschaft, dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann herzliche Glückwünsche auszusprechen zu der glücklichen Landung Köhls und seiner Begleiter nach dem tapferen und gefahrvollen Westfluge über den Atlantik. Kellogg beauftragte ferner den amerikanischen Gesandten in Dublin, dem Präsidenten von Irland, Cosgrave, anläßlich der Teilnahme des Kommandanten der irischen Luftstreitkräfte Fitzmaurice an dem Bremen-Flug durch Sturm und Kälte über den Nordatlantik zu gratulieren. Coolidge ließ die kanadische Regierung ersuchen, Köhl seine herzlichsten Glückwünsche anläßlich seines glücklichen Fluges über den stürmischen Nordatlantik zu überbringen und bat gleichzeitig, Fitzmaurice und Hühnefeld die Bewunderung der amerikanischen Regierung auszusprechen.

In Washington herrschte allergrößte Begeisterung bei der Nachricht, daß die Flieger glücklich gelandet seien. In der Sitzung des Kongresses wurde gestern trotz bangen Wartens der vollen Zuversicht auf das Gelingen des schweren Unternehmens Ausdruck gegeben.

Man rechnet damit, daß die Flieger nach Washington kommen werden, wo man ihnen einen glänzenden Empfang bereiten wird.

Die amerikanischen Marinekreise über den Flug.

Neuyork, 14. April. Wie aus Washington gemeldet wird, haben in der Nähe von Greenley-Island tätige Beamte der dortigen Regierungsstelle sich äußerst lobenswert über die Leistung der „Bremen“ ausgesprochen. Der Kommandant des Küstenwachtdienstes erklärte, die „Bremen“ müsse in Eisberggefahr gewesen sein. Marinesekretär Wilbur bezeichnet den Flug als eine hervorragende Leistung und sagte, die Regierung der Vereinigten Staaten sei über das Gelingen des Unternehmens erfreut, obwohl man natürlich bedauere, daß die Flieger das Ziel, das sie sich gesteckt haben, nicht erreicht haben. Dessenungeachtet freue man sich darüber, daß die Flieger unversehrt nach Ueberquerung des Ozeans gelandet seien.

Neuyork, 14. April. Obwohl man in Neuyork darüber enttäuscht ist, daß die „Bremen“ Neuyork nicht im direkten Fluge erreicht hat, machte sich doch allgemein eine Erleichterung bemerkbar, als sich die Nachricht bestätigte, daß die Flieger in Greenley Island gelandet sind. Man erörtert Pläne, den Fliegern Flugzeuge entgegenzuschicken, die ihnen behilflich sein sollen.

Verteidigungsminister von Kanada, Realston, sandte folgendes Telegramm an von Hühnefeld:

„Die kanadischen Luftstreitkräfte und die Fluggesellschaften Kanadas heißen Sie und Ihre Kameraden in Kanada willkommen und beglückwünschen Sie alle herzlich zu der Durchführung Ihres Fluges.“

Neuyork, 14. April. Die Neuyorker Blätter begrüßen auf das wärmste die kühnen Flieger. Ein großes Neuyorker Blatt schreibt in einem Leitartikel: „Die Flieger seien nicht nur ausgezogen, um einen neuen Rekord aufzustellen, sondern sie wollten mit friedlichen Gaben ihren früheren Gegnern nahen. Amerika werde nicht verfehlen, diese Gefühle anzuerkennen und sie zu erwidern“.

Glückwunsch des Präsidenten Coolidge.

Neuyork, 14. April. Präsident Coolidge sandte über die Marineradiostation an die „Bremen“-Flieger nach Greenley-Island nachstehendes Telegramm: „Meinen herzlichsten Glückwunsch zur glücklichen Landung nach Ihrem glänzenden Fluge über den Nordatlantik“.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 14. April. Reichspräsident von Hindenburg sandte an die Flieger nachstehendes Telegramm: „Den kühnen Ozeanfliegern herzlichen Glückwunsch zu ihrem schönen Erfolge“.

Auch der Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann haben die Flieger telegraphisch beglückwünscht.

Glückwunschtelegramm des Präsidenten Coolidge an Hindenburg.

Washington, 14. April. Präsident Coolidge sandte aus Anlaß des Ozeanfluges der „Bremen“ Glückwunschtelegramme an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Generalgouverneur von Irland.

Glückwunschtelegramm des österreichischen Bundespräsidenten.

Berlin, 14. April. Der österreichische Bundeskanzler Hainisch hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Stolz auf den neuen Beweis deutscher Tatkraft und hohen technischen Könnens, den die Besatzung der „Bremen“ durch die erste Ueberfliegung des Ozeans von Europa aus erbracht hat, erstatte ich Euer Exzellenz und dem ganzen deutschen Volke die herzlichsten Glückwünsche.“

Glückwunschtelegramm an Prof. Junkers

Dessau, 14. April. Das anhaltische Staatsministerium hat an Prof. Junkers folgendes Telegramm geschickt:

„Zu der uns soeben gemeldeten Ueberfliegung des Ozeans in der Richtung vom Osten nach Westen durch das Flugzeug „Bremen“, sprechen wir ihnen, dem Schöpfer dieses Flugzeuges, unseren herzlichsten Glückwunsch aus.“

Der französische Weltrundflug beendet.

Paris, 14. April. Die Flieger Coster und Lebrix sind heute um 6.15 Uhr nachmittags von ihrem Weltrundflug im Flughafen Le Bourget gelandet. Die Strecke, die sie auf ihrem Weltfluge zurückgelegt haben, beträgt 567 686 Kilometer, die Dauer des Fluges 337 Stunden. Der Start zu dem Weltrundflug erfolgte am 10 Oktober in Le Bourget.

Zaleskis Besuch in Rom.

Rom, 14. April. In politischen Kreisen Roms ist die Ansicht über die Bedeutung und den Zweck des Aufenthalts Zaleskis geteilt. Im allgemeinen glaubt man nicht an den Abschluß eines Bündnisvertrages zwischen Polen und Italien. Man nimmt vielmehr an, daß die Verhandlungen ein wirtschaftspolitisches Ergebnis zeitigen werden. Unzweifelhaft will Zaleski die Einstellung Mussolinis zu den wichtigsten politischen Fragen, die Polen speziell betreffen, kennen lernen, um in Italien eine Stütze zu haben, für den Fall, daß die kommenden Wahlen in den einzelnen Ländern eine für Polen gefährliche Einstellung der europäischen Politik zeitigen werden.

Ein Festessen des Königs zu Ehren Zaleskis.

Rom, 14. April. Der König gab zu Ehren des polnischen Außenministers Zaleski ein Festessen, an dem auch Mussolini teilnahm. Am Dienstag wird der Papst Zaleski in Audienz empfangen.

Heute gibt Mussolini zu Ehren Zaleskis ein Essen, während Zaleski morgen zu Ehren Mussolinis einen Empfang veranstalten wird.

Zaleski über seine Unterredung mit Mussolini.

Rom, 14. April. Nach der zweistündigen Unterredung im Palasso Chigs mit Mussolini gab der polnische Außenminister Zaleski den Journalisten neue Erklärungen ab. So erklärte er u. a.: Die Rückwirkungen, die seine Reise nach Italien in einigen politischen Kreisen hervorgerufen habe und die sich teilweise in der europäischen Presse widerspiegeln, seien unmöglich und inopportun, wenn man den Umständen Rechnung trage, unter denen sich seine Reise vollzogen habe. Sein Wunsch nach einer Begegnung mit Mussolini sei ganz natürlich. Während es ihm in Genf mehrmals möglich gewesen sei, mit den Außenministern der anderen europäischen Staaten zusammenzutreffen, habe er noch nicht Gelegenheit gehabt, Mussolini zu sprechen. Zaleski fügte hinzu, daß die Unterredung mit Mussolini sich ausschließlich um europäische und Weltfragen gedreht habe. In der kommenden Besprechung würden jene Probleme behandelt werden, welche die Beziehungen zwischen Italien und Polen besonders betreffen.

Offiziell hält sich Zaleski bis Montag abend in Rom auf.

Warschau rüstet für den Empfang des Königs von Afghanistan.

In der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten und im Diplomatischen Protokoll wird gegenwärtig das Programm für den Empfang des Königs von Afghanistan in Warschau und seinen Aufenthalt in der polnischen Hauptstadt ausgearbeitet. An der Grenze wird König Amanullah von einem General und einem Oberst und der Gattin eines hohen Offiziers empfangen, welche die Ehrendame der Königin während des Aufenthaltes in Polen darstellen wird. Außerdem wird bei dem Empfang ein Herr der türkischen Gesandtschaft zugegen sein, um als Dolmetscher zu dienen, da das Königspaar nur die persische Sprache beherrscht. In Warschau werden die Gäste vom Staatspräsidenten empfangen, der sie auf der zu der ihnen im Ministerium bereitgestellten Wohnung geleiten wird. Bald darauf wird das Königspaar dem Staatspräsidenten im Schloß seinen offiziellen Besuch abstatten. Am Nachmittag findet ein großer Empfang im Warschauer Rathaus statt, wo das Königspaar u. a. von den polnischen Staatsbürgern mohammedanischen Glaubens begrüßt wird. Am Abend findet im Schloß ein Galadiner statt. Für den zweiten Tag ist zunächst ein Frühstück beim Außenminister vorgesehen. Nachmittags besuchen die Gäste ein Reitturnier im Lazienkipark. Am Abend gibt König Amanullah in seinen Apartements ein Souper.

Dr. Benesch in Paris.

Paris, 14. April. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch, der sich nach der Tagung des Völkerbundrates in Südfrankreich zur Erholung aufgehalten hatte, ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wird bis Dienstag in Paris bleiben und sich dann nach London begeben.

Frankreichs Enttäuschung über Kellogg.

Paris, 14. April (Eigene Drahtmeldung). Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit dem gestern den fünf Mächten überreichten Vertragsentwurf Kelloggs über den Abschluß eines vielseitigen Vertrages. Allgemein kommt eine Enttäuschung zum Ausdruck, daß Washington über die Vorbehalte Briands hinweggegangen sei. Man kehrt also der Kombination Briands den Rücken. Briand war sich darüber so klar, daß er schon gestern die übrigen Mächte davon in Kenntnis setzen ließ, daß Frankreich sich außerhalb der amerikanischen Mitteilung halte, und auf seine These bestehe. „Matin“ bezweifelt, daß die Großmächte als Mitglieder des Völkerbundes sich einem so allgemein gehaltenen Text anschließen könnten. Das Seltsamste ist, daß Kellogg behauptet, Frankreich schließe sich diesem Vertrage an. Man wird nun sehen, ob die vier anderen Mächte, die ebenso wie Frankreich Mitglieder des Völkerbundes sind, der gleichen Ansicht wie Kellogg sind.

Die Wanderung der sowjetrussischen Goldsendung.

London, 14. April. Wie Reuter erfährt, ist die sowjetrussische Goldsendung im Werte von 1 Million Pfund Sterling, die von Amerika zurückgewiesen und dann von Frankreich beansprucht worden, ist um Mitternacht auf hoher See von dem aus Neuyork kommenden Dampfer „Dresden“ auf einen anderen Dampfer überladen worden, der von den Russen ausdrücklich zu diesem Zweck gechartert worden ist und der nun unbekannt mit welcher Bestimmung das Gold weiterbefördert, wodurch die angedrohte Beschlagnahme des Goldes beim Eintreffen der „Dresden“ im Cherbourg von russischer Seite vereitelt worden ist. Nach einer später eingetroffenen Nachricht, soll der unbekannte Dampfer der deutsche Dampfer „Reiter“ sein, der mit der Goldsendung Kurs auf Bremen genommen hat.

*

Das Gold von Frankreich beschlagnahmt.

Berlin, 14. April. Nach einer Meldung aus London soll die russische Goldsendung von den französischen Behörden beschlagnahmt worden sein.

Weitere Verhaftungen in Japan.

London, 13. April. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die Polizei weitere Kommunistenverhaftungen vorgenommen. Gestern nacht wurde eine geheime Kommunistenversammlung ausgehoben und 12 Teilnehmer verhaftet.

Heftiges Erdbeben in Bulgarien.

Sofia, 14. April. Heute vormittag um 11 Uhr wurde in Sofia und Umgebung ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, dessen Mittelpunkt sich ungefähr 200 Kilometer östlich der Hauptstadt befindet. Nach Meldungen aus der Provinz, ist in Tschirpan (westlich Philopopel) bedeutender Schaden verursacht worden. Mehrere Häuser stürzten ein. Todesopfer werden ebenfalls gemeldet.

Sofia, 14. April. Obwohl noch genauere Nachrichten fehlen, steht fest, daß das Erdbeben in Bulgarien katastrophale Wirkungen hatte. Die Ortschaft Tschirpan in Südbulgarien (zwischen Philopopel und Stara Zagora) hat sehr stark gelitten und ist gegenwärtig von aller Verbindung abgeschnitten. Auch nimmt man an, daß ein Teil der Ortschaft vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden ist. Das Erdbeben *wurde in ganz Bulgarien verspürt, besonders im süd*östlichen Teile des Landes, wo große Verheerungen angerichtet wurden. In Borissiwarad südlich von Tschirpan wurden 7 Personen getötet, in Stara Zagora 2 und ebensoviel *in Philopopel, wo eine Moschee ein*stürzte. Das Beben war in den besonders heimgesuchten Gebieten von einer plötzlichen Temperatursteigerung begleitet. Ministerpräsident Liaptschew hat sich in das Katastrophengebiet begeben.

Tagesneuigkeiten.

Eine Gesellschaft zum Bau von Arbeiterhäusern in Lodz.

Im gestrigen „Monitor Polski“ ist eine Bestimmung des Handels- und Finanzministeriums veröffentlicht, durch welche das Statut einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Gesellschaft zum Bau von Arbeiterhäuschen in Lodz“ bestätigt wird. Als Gründer dieser Gesellschaft sind genannt: Dr. Alfred Biedermann, Ing. E. Ullmann, Adam Osser, Karl Scheibler, Gustav Geyer und Dr. Barcinski. Nach dem Statut hat die Gesellschaft zur Aufgabe, Bauplätze zu erwerben und Arbeiterhäuschen zu bauen, die sodann nur an Arbeiter verkauft werden dürfen. Das Anlagekapital dieser Baugesellschaft soll 500 tausend Zloty betragen, das in 2000 Aktien zu je 250 Zloty verteilt werden wird.

Die Gesellschaft kann ihre Tätigkeit jedoch erst beginnen, nachdem das Statut im Handelsgericht registriert und eine Summe von 125 tausend Zloty in der Landeswirtschaftsbank hinterlegt sein wird. Die Summe muß durch die genannten Begründer der Baugesellschaft hinterlegt werden. Erst nach Hinterlegung dieser 125 tausend Zloty kann die Ausschreibung auf die Aktien erfolgen und die erste Versammlung der Aktionäre einberufen werden. Paragraph 10 des Statuts sieht vor, daß die Summe von 500 tausend Zloty für die Aktien bis zum 31. Dezember 1928 aufgebracht sein muß und daß von diesem Tage ab, die Gesellschaft ihre Tätigkeit beginnen muß. In einer Reihe von anderen Paragraphen ist die Tätigkeit der Baugesellschaft genau beschrieben.

Beim Durchlesen dieser Meldung erscheint es für den ersten Augenblick, als würden die als Gründer dieser Baugesellschaft genannten uns allen sehr wohl

Volksgenossen in Pabianice!

Heut ist der Tag der Entscheidung, heut gilt es, mit dem Stimmzettel für Euren Einfluß in der Stadtgemeinde **zu kämpfen und zu siegen.** Darum **alle Stimmen für die Liste 14,** denn das ist die **einzige deutsche** Liste, **Eure** Liste. Jede Stimme, die für die 7 (Filtzer u. Co.) abgegeben wird, ist Verrat am deutschen Volkstum.

bekannten Herren sich plötzlich als Wohltäter erweisen wollen und die Arbeiter zu dem Besitz von Wohnhäuschen verhelfen. Doch so hochherzig sind diese Herren gar nicht. Es soll dies vielmehr ein neuer Trick sein, um den Arbeiter in die Maschen zu ziehen und an ihm ein Geschäft zu machen. Denn es ist kaum anzunehmen, daß aus einem Saulus ein Paulus werden kann.

Die Investitionsanleihe für die Stadt Lodz. Der Lodzer Stadtpräsident Ziemiencki weilte gestern in Warschau, um die Verhandlungen über die ausländische Investitionsanleihe für die Stadt Lodz mit den Vertretern der Neuyorker Bankgruppen fortzuführen und eventuell die Anleihe abzuschließen. Doch waren die amerikanischen Vertreter in Warschau noch nicht eingetroffen und setzten den Stadtpräsidenten davon in Kenntnis, daß sie am Mittwoch in Warschau eintreffen werden, um den Anleihevertrag abzuschließen.

Vom Arbeitsvermittlungsamt. Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 14. April 25 642 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 18 999, Pabianice 1505, Zdunska-Wola 505, Zgierz 2569, Tomaschow 1744, Konstantynow 226, Alexandrow 77, Ruda-Pabianicka 117. In der vergangenen Woche erhielten 15 029 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 537 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 304 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 39 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Wieviel polnische Emigranten läßt Frankreich ins Land? Die polnisch französische Konferenz in Paris legte die Anzahl der Emigranten fest, die im Jahre 1928 nach Frankreich einwandern dürfen. Für Landarbeit beträgt das Kontingent 5000 Frauen und 10 000 Männer. Für Fabrik- und Grubenarbeiter 1000 Frauen und 8000 Männer. — Was für ein Krach würde entstehen, wenn Deutschland die Zahl der polnischen Saisonarbeiter derart reduzieren würde?

Die Friseurmeister-Innung in Lodz begeht am heutigen Tage ihr 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß finden Gottesdienste in der Hl. Kreuzkirche um 1 Uhr und in der St. Johanniskirche um 1.30 Uhr nachm. statt. Die Innungsmitglieder werden ersucht, sich bereits um 11 Uhr vorm. im Vereinslokale einzufinden.

Die Beisetzung des verstorbenen Bürgers Johann Gottlieb Scharnik findet infolge unvorhergesehener Gründe nicht wie in der Anzeige um 3.30 Uhr, sondern erst um 5.30 Uhr nachmittags statt.

Heute Erhöhung der Straßenbahnfahrkarten. Wie bereits berichtet, werden ab heute die Straßenbahnfahrkarten erhöht. Von 4 bis 9 Uhr früh werden die Fahrkarten 15 Groschen und von 9 Uhr früh bis 11 Uhr abends 25 Groschen kosten. Von 11 Uhr abends bis 4 Uhr früh dagegen wird der Nachttarif 30 Groschen betragen. Bei der Tagesfahrkarte von 25 Groschen wird der Besitzer einmal umsteigen dürfen. Ab heute werden die Nachtwagen in der Zeit von 10.30 Uhr abends bis 6.30 Uhr früh vom Baluter Ring nach dem Reymont Platz alle 10 Minuten verkehren. Es wird dies die Linie A sein. Ab 4 Uhr früh werden die Wagen der Linie A vom Baluter Ring nach Chojny fahren. Ab 4 Uhr früh werden Wagen der Linie B vom Baluter Ring nach der Konstytucyna in Widzew verkehren. Zwischen den Bahnhöfen Lodz-Fabrik und Lodz Kalischer Bahnhof werden die ganze Nacht hindurch Wagen der Linie K (Kolejowa) verkehren, deren Fahrt sich streng an die Ankunft und Abfahrt von Zügen halten wird. (p)

Das Ergebnis der letzten Viehzählung. Nach der letzten Viehzählung befinden sich in ganz Polen 4 128 221 Pferde, darunter 51 868 Militärpferde, 8 570 670 Kühe, 6 391 203 Schweine und 1 917 892 Schafe.

So vergeht die Herrlichkeit der Welt. Der frühere Oberbefehlshaber der russischen Ostseeflotte, Admiral Skalkowski, ist in Antibes (französische Riviera) gestorben. Skalkowski fristete in der letzten Zeit sein Leben als Landarbeiter.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Nachf., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin werden im Sommer 1928 nachstehende Kurse für ausländische Pädagogen eingerichtet: 1. Gymnastik — 25. Juni bis 9 Juli, 2. Sprecherziehung — 25 Juni bis 9. Juli, 3 Musikpflege 25. — Juni bis 9. Juli, 4 Werkarbeit — 16 bis 30. Juli, 5. Schul- und Kunstschrift — 16 bis 30 Juli, 6. Heilpädagogik — 31. Juli bis 14 August, 7. Physik und Biologie — 31. Juli bis 14 August, 8. Erdkunde — 31. Juli bis 14. August, 9. Zeichnen — 8. bis 22. August, 10. Methodischer Kurs — 8. bis 22. August. Programme und Auskünfte durch die Auslandsabteilung des Instituts für Erziehung und Unterricht Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120.

Blutige Liebestragödie in Chojny. Vorgestern abend gegen 11 Uhr bemerkten Straßenpassanten auf einem freien Platz in der Tuszynskastraße eine besinnungslose Frau liegen, deren Kopf schreckliche Wunden aufwies. Man benachrichtigte sofort die Polizei und die Rettungsbereitschaft, die die Verletzte in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um die 27 Jahre alte Bronislawa Wolnicka, wohnhaft in der Trembacka 22. Das Mädchen war seit 1½ Jahren mit dem 28 Jahre alten Zygmunt Chorzewski verlobt. Die Hochzeit sollte im Mai stattfinden, doch erfuhr das Mädchen, daß ihr Verlobter ein Trinker ist, weshalb sie beschloß, das Verlöbnis aufzulösen. Ihren Entschluß teilte sie ihm durch eine Freundin mit. Darüber empört, kam Chorzewski vorgestern in die Wohnung seiner Braut und begann dort Streit, so daß man ihn hinauswerfen mußte. Da das Mädchen ein für allemal mit ihm brechen wollte, ging sie ihm nach und begleitete ihn in der Richtung der Tuszynska. Als sie sich an dem Platz befanden, bat Chorzewski das Mädchen, ihren Entschluß zurückzunehmen. Als diese aber ablehnte, ergriff er sie am Halse, warf sie zu Boden und versetzte ihr mehrere Messerstiche in die Brust. Nach der Tat floh er in unbekannter Richtung. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen. (p)

Von der Leiter gestürzt. In der Fabrik von Wagner in der Przejazdstraße 10 war der Ing. Zenon Boczkowski mit einer Arbeit beschäftigt, zu der er eine Leiter besteigen mußte. Plötzlich kippte die Leiter und Boczkowski stürzte herab, wobei er sich allgemeine schwere Körperverletzungen zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn in bedenklichem Zustande nach Hause. (p)

Marburger Ferienkurse. Die Universität Marburg veranstaltet auch in diesem Jahre Ferienkurse für In- und Ausländer. Im Hauptlehrgang, der vom 2.—22. August währt, werden die wichtigsten Probleme der europäischen Gegenwart von Marburger und auswärtigen Gelehrten und Politikern behandelt. Daneben finden Nachmittagskurse über Deutsche Literatur, Kunst, Pädagogik und Sprache statt. Im Anschluß an die Marburger Arbeitswochen erfolgt eine große Studienfahrt unter sachkundiger Leitung ins Frankenland. Ausführliche Prospekte versendet die Geschäftsstelle der Marburger Ferienkurse, Marburg a. d. L., Rotenberg 21.

---

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 29. Tag.
(Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

5000 Zl. auf Nr. Nr. 5284 21234
3000 Zl. auf Nr. 40444.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 14855 32488 54748 63570 69187 119936.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 42894 69003 74911 88925 90418 94446 109882 122215 123617 126686.
600 Zl. auf Nr Nr. 11676 17051 22392 34802 45821 56338 57582 65709 73055 78808 94462 95913 98086 106842 110578 112078 112497 128689.
500 Zl. auf Nr. Nr. 9506 23915 32235 40772 48027 49880 50231 53260 54411 54948 62459 78357 91085 98915 106284 111048 111666 119336 123889.

Sport.

Hakoah — Union 1:0 (1:0).

Gestern nachmittag fand auf dem D. O. K.-Platz obiges Treffen um die Meisterschaft der A Klasse statt. Beide Parteien lieferten einen uninteressanten Kampf, in dem sich die Union als die schwächere erwies. Hakoah konnte bereits in der 14. Minute der ersten Halbzeit durch den Halbrechten in Führung gehen und diesen knappen Vorsprung bis zum Schluß halten. Schiedsrichter Andrzejak.

Hakoah II — Union II 2:0.

Korbball im Deutschen Gymnasium. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, gelang es Herrn Stempel die Mannschaft der amerikanischen Gesandtschaft in Warschau zu einem Spiel gegen die Repräsentation des Deutschen Gymnasiums zu verpflichten. Außerdem werden noch erstklassige Korb- und Netzballspiele stattfinden. Näheres wird uns in nächster Zeit bekanntgegeben werden. — Ausgetragen werden diese Spiele am Mittwoch, den 18. d. M., um 5 Uhr im Deutschen Gymnasium.

Am Scheinwerfer.

Die Lodzer Revolverpresse und der deutsche Ozeanflug.

Ueber den glücklichen Verlauf des grandiosen Fluges der „Bremen" nach Amerika freuen sich nicht nur die Deutschen, sondern alle, die die Größe der Leistung ermessen können und frei von niedrigen Instinkten sind. Nur der Lodzer polnischen Abendpresse ist es vorbehalten geblieben, ihren stinkenden Geifer gegen die kühnen deutschen Piloten zu verspritzen. Für das „Echo" gibt es nur einen Iren, der erwähnenswert ist. Die deutsche Initiative, die großen Leistungen der Deutschen werden schamhaft verschwiegen. Man fühlt es direkt beim Lesen des Berichts, daß der Skribent an sich halten mußte, um nicht vor Neid und Haß zu bersten. Der „Expreß" darf natürlich nicht nachstehen. Und so blamiert er sich bis auf die Knochen mit der Behauptung, daß alles Mumpitz sei, denn die deutschen Piloten hätten Amerika nicht erreicht.

Diese Revolverblätter glauben, wenn sie im Schmutz wühlen, deutsche Tatkraft verächtlich zu machen und vergessen, daß sie sich damit ein Armutszeugnis ausstellen, wie es nicht schlimmer sein kann. Kiebitz.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten der evang.-augsb. Gemeinde vom 1.—31. März 1928: getauft wurden 12 Knaben, 10 Mädchen; beerdigt: Elisabeth Bertha Grönke geb. Bernhard 56 Jahre, Natalie Reszke geb. Majschatz 71, Heinrich Wilhelm Leitloff 63 Jahre, Albert Arlt 5 Tage, Otto Kurtz 6 Wochen, Pauline Ressel geb. Weinberger 77 Jahre, Christine Mantaj geb. Podolska 80, Johann Ernst Grauwinkel 64 Jahre, Hedwig Reimann 4 Tage, Pauline Müller geb. Jergang 68 Jahre.

Tomaschow. Der Verkauf der Kunstseidenfabrik. Wie bereits gemeldet, ist die Aktienmehrheit der polnischen Kunstseidenfabrik an ein internationales Konsortium, bestehend aus deutschen, englischen und amerikanischen Banken, übergegangen. Bisher war an dem Tomaschower Unternehmen vornehmlich belgisches Kapital, nämlich die belgische Tubize Gruppe mit etwa 19,5 Millionen Zloty, beteiligt. In engerer Interessengemeinschaft mit der Tomaschower Kunstseidenfabrik steht überdies eine mit Staatsmitteln gegründete chemische Fabrik in Polen, die über eine eigene Kunstseidenindustrie verfügt, nämlich die Societe Polonaise Nitrate. Die polnische Kunstseidenindustrie hat im Jahre 1927 einen weiteren Aufschwung erfahren. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahre 1 500 000 Klg. Garn- Stroh- und Kunstseidenfäden erzeugt. Das Jahr 1927 brachte die Beendigung des Baues der neuen großen Viscosefabrik in Tomaschow. Mit der Inbetriebsetzung derselben wird die Zahl der Arbeiter bis 6000 ansteigen. Der Schwerpunkt der Produktion wurde nunmehr auf die Viscoseproduktion verlegt, deren Produktion gleichfalls im Ansteigen begriffen ist. Das Jahr 1927 stand im Zeichen der endgültigen Regulierung des Exportes von Kunstseide, die noch vor kurzem fast nach allen Weltmärkten ausgeführt wurde. Auf diese Weise wurden Vertretersitze in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, Rumänien, Ungarn, in den baltischen und skandinavischen Ländern errichtet. Die neue Transaktion in der größten polnischen Kunstseidenfabrik, deren Aktien an den Börsen in London und eventuell auch in Neuyork eingeführt werden sollen, zeigt deutlich, daß die polnische Kunstseidenindustrie sich heute nach Durchführung eines technischen Programms am Beginn eines neuen Aufschwunges befindet. Durch die starke Auslandskontrolle dieses Unternehmens dürfte eine Modernisierung und völlige Umstellung der Tomaschower Kunstseidenfabrik erzielt werden, wodurch ihre Bedeutung auf dem Weltmarkte zweifellos einen weiteren Aufschwung erfahren wird.

Bromberg. Das Ende eines Verbrechers. In der Nähe von Oplawitz kam es zu einer aufregenden Jagd eines Verbrechers. Dem Polizeiposten in Oplawitz war gemeldet worden, daß man einem Manne auf der Spur sei, dem etliche Diebstähle zur Last gelegt wurden. Der Beamte wollte nun zur Verhaftung des erst 22jährigen Mannes schreiten. Als der Dieb den Beamten sah, ließ er die Holzpantoffel stehen und ergriff die Flucht. Er lief quer über die Felder und schoß stets nach dem ihn verfolgenden Beamten. An der Brahe angelangt, blieb der Dieb, der wahrscheinlich nicht schwimmen konnte, unschlüssig stehen. Der sich nähernde Beamte forderte ihn auf, die Waffe abzugeben und sich verhaften zu lassen. Der Dieb aber legte sich den Revolver an die Schläfe und erschoß sich, ehe der Beamte es verhindern konnte.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum.
Achtung Vertrauensmänner!

Montag, den 16. d. M., um 7 30 Uhr abends, findet eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Da

wichtige mit der Einberufung des Parteirates zusammenhängende Fragen zu besprechen sind, ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner Pflicht.

Der Obmann.

Lodz-Nord. Achtung! Generalversammlung. Heute, Sonntag, den 15 April, 10 Uhr vormittags, findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Protokollverlesung, 2. Berichte, 3. Entlastung der alten Verwaltung und Neuwahl a) des Vorstandes, b) der Revisionskommission und des Vertrauensmännerrats, und 4. freie Anträge. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Lodz-Süd. Vorstandssitzung. Am Mittwoch, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine Vorstands- und Vertrauenmännersitzung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt notwendig Der Vorsitzende

Achtung, Lodz-Süd. Am Sonnabend, den 21. d. M., abends 6 30 Uhr, findet im Saale, Bednarska 10, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen außer einem Referat über die politische Lage noch folgende Punkte: 1. Protokollverlesung. 2 Berichte, 3. Wahl von Delegierten zum Parteitag, 4. freie Anträge. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen der wichtigen Tagesordnung unbedingt erforderlich.

Die Bücherei von Lodz-Süd ist durch eine Reihe von neuen Büchern bereichert worden. Die Benutzung der Bibliothek kostet monatlich nur 25 Groschen, so daß es einem jeden möglich ist, gute Bücher wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts zu lesen. Die Bücherei, Bednarska 10, ist jeden Montag und Mittwoch von 7—9 Uhr abends geöffnet. Dortselbst werden auch Bücherspenden entgegengenommen.

Ortsgruppe Ruda-Pabianicka. Am Dienstag, den 17. April, um 7.30 abends, findet beim Gen. Pappik, Piotra 41, eine Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, wie Gründung einer Streichmusiksektion, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Am Sonnabend, den 21. April, um 7 Uhr abends, findet hier im eigenen Lokale, 3 Maja 22, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Protokollverlesung, Tätigkeitsbericht, Kassabericht. Wahl der Delegierten für den Parteitag und freie Anträge. Die Mitglieder werden gebeten, zu der Versammlung unbedingt zu erscheinen Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Devisen	14. April	12. April
Belgien	124 48	124.56
Holland	359.50	359 40
London	43.53	43.52
Neuyork	8.90	8.90
Paris	35.115	35.12
Prag	26.415	26.415
Zürich	171.84	171 80
Italien	47 015	47.07
Wien	125.41	125.43

Schriftleiter: Armin Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

Spendet Bücher
für die Bibliothek von Lodz-Süd
Die Spenden werden jeden Montag und Mittwoch im Parteilokale, Bednarska 10, entgegengenommen.

Kirchenkonzert

zugunsten des Baufonds des Krankenhauses des Hauses der Barmherzigkeit in Lodz.

In der Johanniskirche. Sonntag, den 29. April l. J. — In der Johanniskirche, Sonntag, den 29. April l. J

Mitwirkende:

Frl. Palczyńska, Dr E. Schicht, Prof. A. Türner, Prof. Friedberg das Streichquartett des Herrn Prof. Sauter, Dr. Friedenburg R. Lange, Prof. G. Teschner und der Chor des Kirchengesangvereins der St. Johanniskirche (Dir. Chormeister A. Bautze).

Im Programm u. a.:

Toccata — Bach, Ciaccona — Bach, Ave Maria — Schubert-Wylhelmy, Geistliche Lieder — Beethoven, aus Streichquartetten von Rubinstein und Dvorak, aus dem 98. Psalm für Männerchor mit Orgelbegleitung — Fr. Wüllner.

Beginn 6 Uhr abends. Beginn 6 Uhr abends.

50 Jahre Rothertsches Mädchengymnasium.

In dieser Woche feiert das Deutsche Mädchengymnasium von Rothert das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat diese Schule ihr anvertraute Kinder zu tüchtigen Menschen erzogen und somit am Wohle der Allgemeinheit gearbeitet, ungeachtet der Schwierigkeiten, die ihr im Laufe dieser langen Zeit genaht. Wir wollen in diesen Zeilen versuchen, rückschauend, in kurzen Umrissen die Entwicklung und Tätigkeit dieser mit zur Geschichte unserer Stadt gehörenden Schule zu zeichnen und wollen der verehrten Schulleiterin Frl. A. Rothert Worte als Anfang nehmen, wie sie es in der „Geschichte der Schule", im eigens für diese Feier herausgegebenen Büchlein, tut. Sehr bezeichnend ist dort gesagt:

„Es ist als sei ein Mensch nach langer Wanderung angelangt auf einem Berge, wo er rasten darf und Rückschau halten auf den Weg, den er unaufhaltsam geschritten ist, unter Mühen und Beschwerden, aber auch zwischen lieblichen Blüten und freundlichen Ausblicken."

Der „Mühen und Beschwerden" gab es sehr viele.

Frl. Emilie Remus
die Begründerin der Schule.



Frl. A. Rothert
die jetzige Leiterin des Gymnasiums.

Frl. Emilie Remus, die Tante der jetzigen Vorsteherin, war die Begründerin des heutigen Gymnasiums, das im Jahre 1878 als 2klassige Koedukationsschule seinen Anfang nahm. Der Lehrbestand der Schule, der anfangs kein stabiler war, setzte sich aus Personen zusammen, die sich in voller Harmonie dem Ganzen anpaßten. Im Jahre 1885 kam Frl. A. Rothert als Lehrerin der Deutschen Sprache an obengenannte Institution. Die Schule befand sich bis zum Jahre 1896 im Hause in der Petrikauer Straße 118. Nun aber wurde dieser Gruppe begeisterter Menschen, die ihr vorgenommenes Ziel im Wirken durch Liebe sahen, durch einen Umbau dieses Hauses das Schullokal gekündigt. Wie oft in großer Not fand sich ein Freund in der Person des Herrn Emil Wicke, dessen Rat, der in der Erwerbung eines eigenen Lokals zum Ausdruck kam, durch seine opferwillige Mitarbeit auch verwirklicht wurde. Im Frühling des Jahres 1897 wurde das neue, eigene Lokal, in welchem sich die Schule auch heute noch befindet, eingeweiht und bezogen. Von da ab übernahm Frl. A. Rothert an Stelle ihrer erkrankten Tante die Leitung der Schule und sorgt wie damals, so auch heute noch unter aufopfernder Mitarbeit des Lehrkörpers für das Wohl des ihr anvertrauten Menschengutes. Der Umzug verwandelte auch gleichzeitig die 2kl. Schule in eine 4klassige. Die zunehmenden Forderungen höherer Bildung ließen die 4kl. Schule in Aufnahme kommen. Das Jahr 1901 brachte der Schule eine neue, sehr geschätzte und geliebte Kraft. Frl. Emilie Dickmann wurde an Fräulein Rotherts Seite berufen und sie hat seitdem so manches weinende Mädchen beruhigt und ihm die kleinen und doch großen Sorgen weggestreichelt. Von ihr kann man sagen, sie verschwendete Liebe und nochmals Liebe an alle die kleinen Leute, die um sie herum waren.

Das 25jährige Jubiläum wurde im Jahre 1903 fröhlich und festlich begangen. Mit den Jahren nahm die Zahl der Schülerinnen zu und es mußten Parallelklassen eröffnet werden, um sie aufnehmen zu können. Im Jahre 1905 erwirkte Frl. Rothert die Erlaubnis zur Eröffnung weiterer drei Klassen. Staatliche Rechte hatte dieses Gymnasium jedoch nicht, weil es die deutsche Unterrichtssprache hatte. Es wurde aber, um diese Rechte zu erhalten, die geforderte russische nicht eingeführt. Es blieb weiterhin eine deutsche Schule. Die Leiterin sah in der deutschen Muttersprache stets ein kostbares Kleinod, das man um solcher Vorteile willen nicht aufgibt. Im Jahre 1908 wurde, als Folge der vorhergehenden Wirren und Unruhen, den bestehenden Privatschulen unter Schulrat Sasonoff die Aufnahme der Tätigkeit auf einige Wochen untersagt.

Während der ersten Kriegsjahre war Frl. Rothert und Frl. Dickmann, durch den Ausbruch des Krieges im Auslande zurückgehalten worden und die Schule wurde von Frau Müller und Frl. Peters, später von Frl. Lange, in Betrieb erhalten. Unter schwierigen Verhältnissen, doch auch unter stetem Fortschritt ging die Arbeit weiter. Deutsche Schulbehörden besuchten nun die Anstalt. 1918 besuchte nun die Schule der erste Vertreter der polnischen Behörde, nach dessen Rat die Schule in ein Realgymnasium ausgebaut wurde.

1919 bekam die Schule in Anerkennung ihrer Leistungen staatliche Rechte. Im Herbst des Jahres 1922 wurde Direktor Bruno Guthke Mitbesitzer und Leiter der Schule und sein Eintritt brachte die Eröffnung der 8. Klasse mit.



Direktor Guthke.

Der Lehrkörper.

Das Rothertsche Gymnasium war die Jahre hindurch allezeit bestrebt, bei den Schülerinnen die Liebe zur deutschen und überhaupt jeder Kultur zu pflegen und ihnen Verständnis für alles Hohe und Schöne und für die Menschlichkeit beizubringen.

Möge die Schule noch viele Jahre wirken zum Wohle der deutschen Bevölkerung.

Szenenbilder aus dem musikalischen Schwanke: „Seine Exzellenz".

von A. Heine, Musik von A. Seeliger.

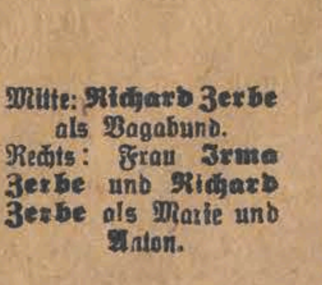


Dieses Stück wurde wiederholt mit Erfolg von unseren bekannten Schauspielern gegeben. Die dramatisch komischen Momente, von denen die Aufnahmen ein Zeugnis ablegen, lösen im Zuschauerraum wahre Lachstürme aus. Und darum hat der Schwank solch warme Aufnahme gefunden. Denn Lodz lacht gern und viel.



Bild links:
Frl Alice Rufenach u. Herr Josef Neumann in den Hauptrollen Edith u. Kurt Helmers.





Mitte: Richard Zerbe als Vagabund.
Rechts: Frau Irma Zerbe und Richard Zerbe als Marie und Anton.



Die 6. Pädagogische Woche.

(Siehe auch 2. Beiblatt.)

Der große Geistesakt unserer Lehrerschaft ist zu Ende, drei Tage ersprießlicher Erzieherarbeit sind vorüber. Eine Fülle von Anregungen durfte jeder mit nach Hause nehmen. Was war der Grundzug dieser großen Lehrertagung? Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage und diese ist, ernste Neuarbeit auf pädagogischem Gebiete — Arbeit, durch die der Frühlingswind pädagogischen Wirkens in die Schulstube getragen werden soll. Es ist die große Erkenntnis unsrer Zeit, daß die Erziehung das neue wahre Menschengeschlecht schaffen soll, welches vollwertig den Aufgaben seiner Zeit gerecht zu werden hat. Die moderne Pädagogik will den Unterricht zum Erleben bringen, denn dadurch verhindert sie das Werden geistiger Krüppel. Der Lehrer von heute hat Seelenanalyse zu treiben, damit er den großen Forderungen, die die Kindesseele an ihn stellt, gerecht wird. Darum ihr deutschen Lehrer und Lehrerinnen vollste Ehrfurcht vor der Kindesseele. Ihr habt die große Mission, Gestalter der Zukunft zu sein; ihr müßt daher den Hammer, den euch die Pädagogische Woche in Gestalt von neuen Anregungen in die Hände gedrückt hat, zum segensvollen Schwingen bringen. Eure Arbeit muß sich in der praktischen Verwertung der großen Anregungen zeigen, die ihr erhalten habt. Gemeinschaftssinn wurde an den Tagen der Pädagogischen Woche gepflegt. Deutscher Erzieher, strebe danach, daß der Gemeinschaftssinn Lebensgut aller werde.

Die Dornenhecke der Lebensentfremdung, die unsere Schulen immer noch umgibt, muß schwinden — eure Arbeit, deutsche Lehrer und Lehrerinnen, muß sie niederreißen. Darum auf zur lebensfrohen pädagogischen Neuarbeit!

* * *

Als zweiter Redner sprach am Schlußtage der Pädagogischen Woche Rektor Gottschalk über „Erziehungsprobleme vom Standpunkt der Individualpsychologie“. Der Vortrag war ein gleichfalls glänzender rethorischer als auch gedanklicher Erfolg. Rektor Gottschalks Sprache ist eine Musik, die in bannender Gedankentiefe vibriert. Kein Wunder daher, wenn alle durch die Ausführungen dieses Vortrages hingerissen waren. Den eigentlichen Gedankengängen seines Vortrages schickte Redner eingehende Erläuterungen der Intelligenzprüfungstabelle für die Sexta deutscher Gymnasien voraus, die in Deutschland angewandt wird. Der interessante Vortrag über Individualpsychologie, deren hervorragender Vertreter der Wiener Dr. Alfred Adler ist, setzte mit der Anschauung ein, daß es kaum zwei Menschen gibt, die sich sowohl in physischer als in geistiger Hinsicht gleichen. Jede Seele tritt mit einer anderen Einstellung zur Welt heran, die Welt spiegelt sich in jeder Seele anders wider. Wir sehen darin die Differenziertheit der Menschenseele. Die Einstellung des seelischen Lebens beim Menschen wird durch seine persönliche Eigenschaft bedingt. Die ältere Psychologie sprach von Typen, heute aber reden wir von Individualitäten. Freud, der Begründer der Psychoanalyse, spricht von seelischen Energien und bringt dieselben mit den Gesetzen der physischen Energien in Beziehung. Von ihm stammt auch die Behauptung: jeder Mensch verfüge über ein bestimmtes Quantum von geistigen Energien, das ihm schon in die Wiege gelegt wird. Die seelische Kraft im Kinde befindet sich aber in Latenz, d. h. sie ist gebunden. Das Gesetz von der seelischen Energie ist die größte Errungenschaft der Individualpsychologie. Demnach gibt es im Seelenleben des Menschen a) die vorherrschenden Triebmassen und die als Erbmasse überkommenden Dispositionen, b) die investierte seelische Energie mit ihren Funktionen und c) die sich regulierenden Massen seelischer Erlebnisse mit ihren Gefühlsvollenzweigen. Die Erzieher können nur die letzte konstruktive Abzweigung des menschlichen Seelenlebens beeinflussen. Die Erzieher sind in ihrem Tätigkeitsbereich nicht autonom, dann das Meiste gewinnt der Mensch im Leben. Auch die unberufenen Miterzieher spielen hier eine große Rolle. Vor allem aber ist die Familie die Grundlage der Erziehung.

Um im Sinne Adlers zu sprechen, muß das Seelenleben vor Spannungen geschützt werden, denn diese bedeuten den Tod für die Menschenseele. Die Seele darf sich keinen Nebenkriegsschauplatz suchen. Bewußte Minderwertigkeit wirkt auch für die Menschenpsyche lähmend. In der Erziehung spielt fernerhin das Körperliche eine große Rolle. Körperliche Verunzierungen wirken sich sehr oft hemmend aus. Besonders verhängnisvoll sind schreckliche Erlebnisse, die unter den Fachausdruck Trauma zusammengefaßt werden. Pfister erwähnt noch die chronischen Behinderungen des seelischen Lebens, durch die dieses auch gewaltsam beeinträchtigt wird. Im Schlußteil seiner Ausführungen brachte Redner das gesagte Theoretische mit dem Schulleben in Beziehung und markierte schließl ch letzten Endes den Satz, daß nicht alles der Individualpsychologie erwiesen sei, obwohl es so klar scheine. Das Wichtigste aber dabei ist dies, daß wir durch die Individualpsychologie allem seelischen Tun auf den Grund gehen lernen.

Den letzten Vortrag der Tagung hielt Sejmabgeordneter Utta über „Kulturautonomie“. Natürlich war dies nichts Neues, Hinreißendes, sondern das aufgewärmte Backobst auf phrasenhaftem Teller. Schade nur, daß Utta sich den von Kempinski zitierten Satz nicht beherzigt hat: „In die Tiefe sollst du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen“.

Nachdem man nun am Rednerpult zum Finale gekommen war, ergriff noch Vorsitzender E. Gollnik zu einer Schlußansprache das Wort. Redner dankte nochmals allen für ihre so überaus zahlreiche Teilnahme und richtete an alle den Appell, sie möchten die empfangenen Saaten der Pädagogischen Woche auch zu lebensfrischen Früchten bringen, zum Segen unsrer Schularbeit, durch die der große Hoffnungsstern der Deutschen Polens, zäh an ihrer menschenwürdigen Zukunft zu meißeln, Wirklichkeit werde. R—ch.

Der Elternabend.

„Schule und Elternhaus Hand in Hand“.
Paul Georg Münch.

Eine große Schar von Eltern saß am Freitag vor dem Rednerpult in der Aula des Deutschen Gymnasiums. Sie alle waren den Mahnrufen der deutschen Lehrerschaft gefolgt, um von moderner Erziehungsarbeit zu hören. H rr E. Gollnik, Vorsitzender des deutschen Lehrervereins, begrüßte in warmen Worten alle Erschienenen. Hierauf ergriff Sem naroberlehrer Heinrich Kempinski, der hervorragende Schulmann Deutschlands, das Wort. Sein Thema war „Schule und Elternhaus“. Heinrich Kempinski leitete seinen hochinteressanten Vortrag mit der Feststellung ein, Schule und Elternhaus seien die Hände, die die Kinder in die Zukunft leiten. Jedoch ist es nicht leicht, den Erziehungsfragen vollends gerecht zu werden. Immanuel Kant, der größte deutsche Philosoph, sagte schon: „Die Erziehung ist das schwerste Problem, das die Menschheit auferlegt bekam. Durch die Erziehung wird aber der Mensch erst wahrhaft Mensch.“ Der Mensch soll fürs Leben erzogen werden. „Leben heißt, um mit Ibsen zu sprechen, dunkler Gewalten Spuk in sich bekämpfen.“ Jeder Mensch hat in sich ein Stück Himmel, aber auch einen Fetzen Hölle. Wir sollen den Himmel in unsren Kindesseelen zur Entfaltung bringen. Und das ist gerade das höchste und größte Problem im Leben. Pestalozzi, der große Schulmann der Schweiz, rief, als man ihm große Aemter anbot, „Ich will Schulmeister bleiben“. Im Jahre 1848, als in Frankfurt das neue Parlament zusammentrat, war die erste Kommission, die man bildete, eine Erziehungskommission. Es sind das Beweise für die große Bedeutung der Erziehung. Für die gegenseitige Annäherung von Schule und Elternhaus gibt es eine große Anzahl von Brücken — B ücken, die aber geschlagen werden müssen. So ist schon die Aufnahme des Kindes in die Schule eine Gelegenheit für die Annäherung des Elternhauses zur Schule. Die Mütter müssen da den Lehrern Mitteilungen über ihre Kinder machen, damit diese vollen Einblick in die Kindesseele halten können. Schule und Elternhaus müssen vollkommen eins sein. Der fesselnde Vortrag klang in den Dichterspruch aus:

Wohl sind noch unsre Tage rauh,
Die müde Kraft wird bald versagen.
Wir können nur zum Tempelbau,
Die ersten schweren Steine tragen.
Doch unsre Pflichten, unsre Rechte,
Nicht sollen sie mit uns vergehn,
Vererbt dem künftigen Geschlechte,
Das wird die Kuppel ragen sehn.

Nach einer kurzen Pause ergriff der glänzende Redner Rektor Gottschalk zu seinem Vortrage: „Schwererziehbare Kinder“ das Wort. Vor allem muß man sich darüber klar sein, führte Redner aus, daß die Verwahrlosung der Kinder im Elternhause einsetzt. Die Erzieher wissen in dieser Beziehung keinen Rat. Das Elternhaus ist der Grundstock der Erziehung. Die Erzieher müssen auf das Haus bauen. Der Kulturaufbau muß bei der Familie einsetzen. Statistiken zeigen uns in überzeugender Wahrheit, in welchem Umfange die Jugendverbrechen an den Tag treten. In der Zeit von 1882—1914 gab es in Deutschland 804 Morde, 111 davon wurden von Jugendlichen verübt. Von 1921—1926 haben wir folgende Angaben: 1921 wurden 1714 Morde verübt, davon wiederum 441 von Jugendlichen. 1924 waren 3286 Morde bekannt. 1046 Morde waren von männlichen Mördern ausgeübt, 2240 von weiblichen. 1925 hatte 1111 männliche und 2860 weibliche Mörder. Wir sehen somit, daß die Zahl der weiblichen Verbrecher bedeutend größer ist, weshalb der weiblichen Jugend besondere Sorgfalt in der Erziehung gebührt. Im Jahre 1925 hatte Deutschland über 7 Millionen Schulkinder, von denen auf jede 7000 ein bestraftes Kind kam. Es sind dies sehr betrübende Zahlen. Vor allem stoßen wir dabei auf den traurigen Umstand, daß die meisten Eltern in der Behandlung schwererziehbarer Kinder nicht auf dem richtigen Wege sind. Besonders tragischen Schein haben die Zahlen der Sittlichkeitsdelikte. 1924 gab es 11 081 Sittlichkeitsvergehen, von denen 3972 Jugendlichen zuzuschreiben sind, 1925 — 14 213, davon 2386 jugendliche Verbrecher. Ein Hauptgrund dafür ist, daß die Kinder zu den Eltern das Vertrauen verloren haben. Die Eltern dürfen ihre Kinder nicht zu viel tadeln. Vor allem aber müssen die Eltern das körperliche Züchtigen verwerfen. Durch dieses rohe Erziehungsmittel werden die Kinder aus ihrer Zartheit herausgerissen, sie verrohen. Durch ständiges Verbieten der Eltern den Kindern gegenüber entstehen Minderwertigkeitsgefühle, die sehr verhängnisvoll wirken. Wichtig ist noch, daß im Elternhaus Wahrhaftigkeit gepflegt wird. Darum weg mit allen Lügen, denn diese bedeuten Feigheit. Auf das Ehrgefühl, also, dem Festhalten an seinen Grundsätzen, ist auch strengstens zu achten. Unsre Elternschaft bekam eine Fülle von anregenden Eindrücken, die gewiß sich fruchtbringend auswirken werden.

Der deutsche Lustspiel-Abend.

Die Pädagogische Woche gibt den Teilnehmern und der deutschen Gesellschaft traditionell einen Theaterabend. Grundzweck dieser Veranstaltung ist es, vermittels dieses Kunsterlebnisses die deutsche Gesellschaft, die deutschen Väter und Mütter den deutschen Lehrern zu nähern. Deutsche Lehrer hatten euch alle zum Theaterabend geladen mit der Absicht, alle ihr Väter und Mütter sollt in die ausgestreckten Hände unsrer Lehrer einschlagen, damit es endlich zur harmonischen Einheit von Schule und Elternhaus komme. Der Einladung unsrer Lehrerschaft war auch die deutsche Gesellschaft zahlreich gefolgt. Der Abend brachte dem Auditorium das deutsche Lustspiel in der geschichtlichen Entwicklungslinie. Das ausverkaufte Haus durfte in genußreichen Stunden am köstlichen deutschen Humor seinen Geist stärken. Wir hatten da das geniale Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ von H. v. Kleist mit seiner urkomischen Gestalt des Richters Adam, der sich durch saftige Spitzfindigkeit in seine eigene Schuld hineinexaminiert. R. Benedix unterhielt die Zuschauer durch den Humor eines alten versteiften Gerichtsaktuarius, der sich endlich als 60jähriger darauf besinnt, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein den Lebensweg geht und heiraten will. Kurt Goetz begeistert alle durch die in neue Fassung gelegte Komik des fliegenden Geheimrats, der durch seine windige Heilpraktik und durch seine Machtlosigkeit dem Tode gegenüber in so mancher lachenerregenden Situation sich befindet. Die Spielweise aller Stücke drehte sich um die Glanzleistungen der Bromberger Gäste, Charlotte und Willi Damaschke. Frau Damaschkes vorzügliches Bühnentalent wirkte sich besonders im schmollenden Hannchen aus. Ihr Gatte als Partner stand ebenfalls mit voller Lebendigkeit auf der Bühne. Traugott Quecke, der Gerichtsaktuarius in „Der Mädchen Waffen“ hatte gleichfalls eine lebensfrische Maske. Fürwahr ein wirklich, durch die Gerichtsluft in seinem Gemüte vergilbter Junggeselle. Und der fliegende Geheimrat — hatte er nicht das Autotempo nervöser Handlungsweisen. Mit einem Worte, Willi Damaschke, ein wahres Kernkind der Thalia. Von den Darstellern sei Frau Busse lobend hevorzuheben. R-ch.

Vereine = Veranstaltungen.

r. **Von der Sportvereinigung „Union“.** Wie wir bereits mitteilten, findet heute, Sonntag, den 15. April, die feierliche Eröffnung der diesjährigen Radfahrersaison aller der Zwischenvereinskommission angehöriger Vereine statt. In dieser nimmt bekanntlich die Radfahrerabteilung der Sportvereinigung „Union“ durch ihre Tätigkeit eine führende Rolle ein. Wir bringen daher aus Anlaß der Eröffnung der Sportsaison einen kurzen Bericht über die Tätigkeit dieser Radfahrerabteilung im vorigen Jahre. Sie beteiligten sich bei der Eröffnung der Sportsaison an dem am 16 April veranstalteten Ausfluge nach Ruda Pabianicka. Am 15. Mai veranstaltete sie aus Anlaß des ersten Besuches des Staatspräsidenten Ignacy Mosc cki in Lodz das erste große Wettrennen der Saison im Helenenhof. Das Mitglied der „Union“ Herr Artur Schmidt errang in der Sportsaison 1927 die Meisterschaft im Bahnrennen auf längere Distanz ohne Führung, die Meisterschaft der Wojewodschaft Lodz im Bahnrennen auf kurze Distanz sowie die Klubmeisterschaft des „Union“-Vereins im Bahnrennen für 1927/28 und als größten Erfolg die Meisterschaft von Polen. Am 12. Juni veranstaltete die Radfahrerabteilung ein Chaussee Rennen um die Klubmeisterschaft, bei welchem das Mitglied Herr B. Scheffel erster Sieger wurde; am selben Tage ein Chaussee-Wettrennen um die Meisterschaft der Wojewodschaft Lodz, bei dem Herr Schönzock vom Pabianicer Cyklistenverein als Sieger hervorging. Bei den vom 14 bis 25. Juli v. J. in Köln erfolgten Kämpfen im Bahn- und Chaussee Rennen um die Weltmeisterschaft, wohnten diesen der Präses der „Union“, Herr Artur Thiele, als Repräsentant des Radfahrerverbandes von Polen, der Vizepräses Herr Alfred Eulenfeld als Vertreter der „Union“ und Herr Artur Schmidt als aktiver Radfahrer und Sachkundiger bei. Diesen Delegierten gelang es, den Weltmeisterschaftsfahrer Matthias Engel sowie die Mitbeteiligten um den Erwerb der Weltmeisterschaft, und zwar den Meister

Italiens Bosochi, den Meister Belgiens de Bunne, den Meister Deutschlands Steffens und den Meister der Schweiz Abegglen für ein Wettrennen in Lodz zu gewinnen. Dasselbe fand bekanntlich am 7. August v. J. bei großem sportlichen Erfolg statt. Am 3 Juli wurde eine Feier zu Ehren der beiden Meisterschaftsfahrer Polens Artur Schmidt (im Bahnrennen) und Georg Wolinski (im Chausseerennen) veranstaltet. Im Ganzen hat die Radfahrerabteilung der „Union" im verflossenen Sportjahre auf der Rennbahn im Helenenhof 10 Renntage veranstaltet.

Von der Damen-Turnsektion des Commisvereins. Am künftigen Montag, den 16 April, hält die Damensektion des Commisvereins ihre übliche Damen-Turnstunde ab. Alle bisherigen Teilnehmerinnen werden höfl. gebeten, vollzählig zu erscheinen. Desgleichen können auch Nichtmitglieder an diesen Turnstunden teilnehmen. Einschreibungen nimmt das Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, täglich entgegen. Die Turnstunde beginnt um Punkt 8 Uhr abends.

Kirchenkonzert zugunsten des Baufonds des Hauses der Barmherzigkeit. Der Bau des Krankenhauses des Hauses der Barmherzigkeit, der bereits seit Jahren notwendig geworden ist, wird bereits seit 3 Wochen energisch weitergeführt. Noch einige Wochen, und das Dach wird auf den Bau gelegt werden können. Wenn die nahmhaften Spenden, die uns zur Verfügung gestellt wurden, weiter eingehen werden, wenn auch die vermögenden Wohltäter, die bis jetzt noch nichts gezeichnet haben, in der Erkenntnis, daß wir unser seit 20 Jahren im Dienste der leidenden Menschheit stehendes Krankenhaus auf der Höhe, die es stets eingenommen hat, erhalten müssen, mit ihren Opfern nicht zurückhalten werden, sind wir der festen Zuversicht, daß noch im Herbst dieses Jahres das Krankenhaus in den Dienst der vielen Kranken gestellt werden kann. Um auch der breiteren Oeffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, mitzuhelfen an dem Gelingen unseres Werkes, beabsichtigen wir am Sonntag, den 29. April, um 6 Uhr abends, in der Johanniskirche ein Kirchenkonzert zu veranstalten. Eine Orgelvirtuosin, die als erste in unserer Stadt ihr Examen gemacht hat und zum ersten Male auftreten wird, Herr Dr. E. Schicht, das bereits in unserer Stadt rühmlichst bekannte Streichquartett, Herr Prof. Türner, der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde u. a. werden mitwirken.

Pastor Patzer.

Der Posaunenchorverein „Jubilate" an der St. Matthäikirche hielt am vergangenen Mittwoch, den 11. d. M., um 8 Uhr abends, im eigenen Vereinslokale seine übliche Monatsversammlung ab. Neu aufgenommen wurden als passive Mitglieder die Herren Bruno Hahn, Gustav Großmann, Michael Lehmann und als aktive Mitglieder die Herren Eugen Marks und Leopold Wiesner. Vom Schriftführer, Herrn Emil Friedrich, gelangte zunächst die Niederschrift der Generalversammlung vom 2. Februar zur Verlesung, welche einwandfrei von den Erschienenen angenommen wurde. Es folgte sodann der Bericht des Kassierers Herrn Julius Seidel, aus dem zu ersehen war, daß an Einnahmen im verflossenen Monat 3522 65 Zloty und an Ausgaben 3376,66 Zloty war, mithin ist in der Kasse ein Bestand zum 1. April von 145,89 Zloty. Es wurde beschlossen, die Monatssitzungen jeden Freitag nach dem ersten eines jeden Monats einzuberufen. Es wurde dann zur Kenntnis gebracht, daß das diesjährige Stiftungsfest am 29 d. M. im Lokale des Touring-Club, Kilinskiego 145, stattfinden wird.

Lodzer Sportschützenverein. Die am Freitag, den 13. l. M., stattgefundene allgemeine Informationsversammlung verlief bei starker Beteiligung unter dem Zeichen größten Interesses. Die Versammlung eröffnete um 9.30 Uhr der Vorsitzende der zeitweiligen Verwaltung, Herr Bruno Rapke, welcher in warmen Worten die Anwesenden begrüßte. Einen besonderen Dank sprach er den Delegierten der „Konstant. Bürgerschützen-Gilde", Herrn Stehr, sowie des Lodzer Sportvereins „L. K. S.", Schützensektion, Herrn Nawers, für ihr freundliches, Teilnehmen an der Informationssitzung aus. Nach Verlesung der Tagesordnung durch den Vereinsschriftführer Herrn Julius Krause, machte Herr Rapke in kurzer sachlicher Weise die Anwesenden mit dem jetzigen Stand der Arbeit des Sportschützenvereins bekannt. Die Nachricht, daß nach vielen Bemühungen es dem Verein endlich gelungen ist einen Platz für den Schießstand ausfindig zu machen, daß derselbe vom Eigentümer Herrn Karl Zeglin dem Verein bereits ganz fest zugesichert wurde und der Bau des Schießstandes demnächst vorgenommen werden wird, rief eine lebhafte Aussprache hervor. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Alexander Krause ein längeres Referat über die Schützengilden im allgemeinen und die Pläne des Lodzer Sportschützenvereins. Herr Krause beschrieb in sachverständiger Weise die Arten und Systeme der Waffen, die jetzt beim Ausüben des Schützensportes zuläßig und auch schon größtenteils angewandt werden, wobei er den Wunsch äußerte, daß diejenigen Mitglieder des Vereins, die bisher noch nicht im Besitze von Kleinkaliberstutzen sind, sich solche nach Möglichkeit in der nächsten Zeit anschaffen möchten, da der Schießstand des Lodzer Sportschützenvereins höchstwahrscheinlich noch im Monat Mai l. J. fertiggestellt sein wird. Er wies darauf hin, daß die zeitweilige Verwaltung des Vereins zur Erleichterung bei der Erreichung von Kleinkaliber-Waffenscheinen für die Mitglieder bereits Schritte unternommen hat und daß diesbezügliche Formulare schon jetzt beim Vereinskassierer, Herrn Edmund Kürbitz, zu haben sind. Zurückkommend auf seinen und des Vorsitzenden Besuch bei dem Pabianicer Sportschützenklub erwähnte er, daß damals der Wunsch geäußert wurde, eine Zwischenvereinskommission der Schützengilden der Lodzer Wojewodschaft (Międzyklubowa Komisja Stowarszyszeń Sportowo-Strzeleckich Województwa Łódzkiego) ins Leben zu rufen, deren Pflicht es wäre, die Schießregeln aller Schützenvereine zu vereinheitlichen und dieselben nach Möglichkeit auf Grund internationaler Schießregeln, die bei den Weltmeisterschaften bindend sind, aufzubauen. Im Anschluß an diesen Wunsch, wurde ihm darauf im Namen des Pabianicer Schützenklubs sowie des Lodzer Sportschützenvereins die Ausarbeitung eines Projektes der Schießregeln übertragen. Herr Stehr (Konstantynow) beglückwünschte den Lodzer Sportschützenverein (vorm. Bürgerschützengilde) zu seinem raschen und zielbewußten Vorwärtskommen. Da der Vorsitzende, Herr Rapke, den Anwesenden bekanntgab, daß die Konstantynower Bürgerschützengilde so freundlich war, uns ihren Schießstand für Sonntag, den 15. April, zur Abhaltung eines Probeschießens zur Verfügung zu stellen, zu welcher die zeitweilige Verwaltung des Lodzer Sportschützenvereins alle Mitglieder und Freunde des Schießsportes herzlich einladet, äußerte Herr Stehr den Wunsch, daß der Besuch der Lodzer Schützenbrüder so stark als möglich sein möchte. Zu diesem Zwecke sammeln sich alle Mitglieder und Freunde des Schützensportes am Sonntag, den 15. April, pünktlich 7 45 früh, an der Haltestelle der Konstantynower elektrischen Zufuhrbahn Lodz. um Punkt 8.05 Uhr nach Konstantynow abzufahren.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Am kommenden Sonntag, den 22. April, feiert der Jünglingsverein sein 42. Stiftungsfest.

Vom Commisverein. Morgen, Montag, den 16. April a. c., um 8.30 Uhr abends, findet eine außerordentliche Verwaltungssitzung statt.

— Von der Buchhaltersektion. Am Dienstag, den 17. April a. c., findet in den Räumen des Vereins die ordentliche Mitgliederversammlung der Buchhaltersektion statt. Als Prälegent tritt diesmal der in unserer Stadt bekannte und mit der Gesetzgebung bestens vertraute Herr Wozniakowski auf, der über das Stempelsteuergesetz sprechen wird.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Die zweite und letzte Vorstellung für Kinder. Heute, am Sonntag, findet um 12 Uhr mittags in der Philharmonie die zweite und letzte Vorstellung für Kinder statt, unter Mitwirkung des Lieblings Ninka Wilinska und des bekannten Märchenschriftstellers Benedikt Herz. Im Programm der heutigen Vorstellung sind folgende Aufführungen vorgesehen: „Herr Kater war krank", Märchen in 1 Akt; „Rotkäppchen", in drei Aufzügen und „Ignaś der Schelm" in 1 Akt. Eintrittskarten zu sehr zugänglichen Preisen verkauft die Kasse der Philharmonie.

Der Tanzabend von Irene Prusicka. Die einzige diplomierte Absolventin der berühmten Dresdener Tanzakademie von Mary Wigman — Irene Prusicka gibt einen Tanzabend am kommenden Mittwoch in der Philharmonie.

Das 16. Meisterkonzert. Der letzte Zyklus der Meisterkonzerte eilt seinem schnellen Ende entgegen. Im 16. Konzert, welches am kommenden Donnerstag, den 19. d. M., in der Philharmonie stattfindet, wird die weltberühmte Cellistin Judith Bokor auftreten. Die ganze ausländische Presse drückt sich über die Künstlerin wie folgt aus: Rasse, echtes Temperament, angeborene reine Musikalität. Ganz hervorragend ist ihre prächtige geschmeidige Bogenführung. Der Ton ist von einer Innigkeit durchglüht, die unwiderstehlich und anziehend wirkt und ihrer Persönlichkeit den Stempel verleiht. Alle technischen Schwierigkeiten beherrscht die Künstlerin mit Leichtigkeit. Sie kann zu den allerbesten Cellisten unserer Zeit gerechnet werden. Beginn des Konzertes um 8.30 Uhr abends.

Sportneuigkeiten.

Deutscher Weltrekord im Dauerschwimmen. Der deutsche Schwimmer Otto Kemmerich, der, wie bereits gemeldet, am Ostersonntag um 20 Uhr im Zirkus Busch zu einem neuen Dauerschwimmen gestartet war, hat am Dienstag, nachmittags Punkt 8 Uhr, das Schwimmbecken verlassen. Kemmerich ist ununterbrochen 46 Stunden geschwommen, was eine überragende Leistung bedeutet. Er hat seine alte Höchstleistung von 32 Stunden damit um 14 Stunden überboten. Kemmerich wurde beim Verlassen des Beckens ärztlich untersucht und seine Verfassung als gut befunden. Der ihn begleitende Seelöwe hatte bereits nach 26 Stunden aufgegeben. Kemmerich beabsichtigt, Ende des Jahres nach den Vereinigten Staaten zu reisen, um dort ein 72 stündiges Dauerschwimmen zu veranstalten.

Weißmüller wieder in Weltrekordform. Bei den amerikanischen Schwimmeisterschaften in Chicago wurden einige Rekorde aufgestellt. Die neue Höchstleistung von Walter Spence für 100 Yards Brust mit 1:05 bildet einen neuen amerikanischen Rekord. Walter Lauffer unterbot den Weltrekord im 150 Yards-Rückenschwimmen mit 1:37,6. Johnny Weißmüller schwamm 220 Yards in 2:10,8!

Herausforderungs-Damenwettschwimmen durch den Kanal. Aus London wird berichtet: Miß Gleitze hat von der amerikanischen Schwimmerin Lotte Schömmel eine Herausforderung zu einem Wettschwimmen durch den Kanal erhalten, an dem u. a. auch Miß Ederle und Kanalschwimmerin Frau Corsan teilnehmen sollen. Miß Gleitze erklärte jedoch, daß sie keine Rennschwimmerin sei, sondern sich als Dauerschwimmerin auf lange Entfernungen spezialisiere.

Die ersten Wetten zu Tunney — Henney. Die ersten großen Wetten über den Ausgang des Boxkampfes zwischen Tunney und Henney um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht sind bereits abgeschlossen worden. 15000 Dollar wurden heute auf Tunney, 5000 auf Henney gewettet. Die Freunde Tunneys bieten Odds von 2½:1 an, während die Parteigänger von Henney sogar Odds von 3:1 offerieren.

30 000 Dollar Schmeling angeboten. Der neue deutsche Schwergewichtsmeister Max Schmeling hat ein weiteres Angebot aus Amerika erhalten, das ihn für den 14. Juli zu einem Kampf in Neuyork gegen eine Börse von 30 000 verpflichten soll.

Sechstagerennen ist kein Sport. Die auch von uns wiederholt vertretene Ansicht, daß Sechstagerennen mit Sport nichts zu tun haben, wird jetzt auch in offiziellen Sportkreisen vertreten. Gelegentlich einer Zusammenkunft der Vertreter der deutschen Hallen-Radrennbahnen in Berlin, der auch der Generalsekretär der Union Cycliste Internationale, Rousseau (Paris), beiwohnte, machte der Vorsitzende des Vereins Deutscher Radrennbahnen, Felix Otto (Hannover), davon Mitteilung, daß der Schweizerische Radfahrer-Verband dem Radsportweltverband einen Antrag unterbreiten werde, die Sechstagerennen in den Sportgesetzen der UCI. nicht zu berücksichtigen, da sie mit Sport nichts zu tun haben. Wie es heißt, hat sich der Belgische Verband dem Vorgehen der Schweizer angeschlossen.

Kurze Nachrichten.

Großfeuer in Paris. In einem Vorort von Paris brannte eine Autogarage mit 80 Wagen vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 4 Millionen Zloty.

Eine Kathedrale geplündert. Kirchendiebe drangen in die alte französische Kathedrale von Sens ein und entwendeten hier Reliquien, ein mit Diamanten besetztes Kreuz, eine goldene Schnupftabaksdose von Pius IX., mehrere goldene Rosenkränze im Gesamtwerte von 100 000 Franken. Um in die Kirche zu gelangen, hatten die Einbrecher ein wertvolles gemaltes Glasfenster zerschnitten.

Pantherjagd in einem französischen Seebad. In dem Seebad Fecamp am Aermelkanal herrschte Mittwoch vormittag große Aufregung. Drei Panther und ein Leopard brachen aus einem Kraftwagen aus, mit dem sie einem Zirkus zugeführt werden sollten. Die Polizei veranstaltete eine Treibjagd. Ehe es jedoch möglich war, die Tiere zu erlegen, hatten sie bereits ein dreizehnjähriges Mädchen angefallen und schwer verletzt.

Beim Ueberschreiten der Straße achte auf Straßenbahn und Auto. Unachtsamkeit kann dich zum Krüppel machen, dir das Leben kosten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Pauline Kittel

geb. Noak

sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir den Herren Konsistorialrat Pastor Dietrich und Pastor Gutsch für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Pabianicer Männergesangverein und dem Evangelischen Kirchengesangverein für den erhebenden Gesang, sowie allen edlen Kranz- und Blumenspendern.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Pabianice, den 15. April 1928.

Magistrat m. Łodzi

ogłasza nieograniczoną konkurencję

na dostawę

25000 sztuk krawężników betonowych,

na warunkach, które są do przejrzenia w Wydziale Budownictwa, Oddział Komunikacji, Plac Wolności Nr. 14, III piętro, codziennie od godz. 10-ej do 13-ej.

Oferty w zapieczętowanych kopertach, po uprzedniem złożeniu w Kasie Miejskiej wadjum w gotówce w wysokości 3 sumy oferowanej, należy składać do Wydziału Budownictwa do dnia 21 kwietnia 1928 roku do godz. 12-ej, w którym to dniu nastąpi otwarcie ofert.

Łódź, dnia 14 kwietnia 1928 roku.

Magistrat m. Łodzi

niniejszem ogłasza

PRZETARG

na zakup piasku

w ilości do 20 tysięcy metrów sześciennych na terenach, położonych w granicach miasta Łodzi, w okolicach przedmieścia Bałut, ulicy Aleksandrowskiej, Rokicia, Chojen i Karolewa. Posiadający tereny piaszczyste winni do dnia 21 kwietnia r. b. złożyć oferty do Wydziału Budownictwa Magistratu m. Łodzi (pokój Nr. 41) do godziny 12 w południe z oznaczeniem ceny na 1 mtr. sześcienny piasku loco kopalnia. Warunki techniczne i ogólne można przeglądać w Wydziale Budownictwa (Oddział Komunikacji, pokój Nr. 63), codziennie pomiędzy 10—12 rano.

Łódź, dnia 14 kwietnia 1928 roku.

Funkwinkel

Sonntag, den 15. April.

Polen

Warschau 1111 m 10.15 Gottesdienst, 15.15 Konzert, 22.30 Bekanntmachungen und Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 19.10 Eine fröhliche halbe Stunde, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 12 Fanfare vom Turm der Marienkirche, 20.30 Vokal- und Instrumentalkonzert, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 17.50 Kinderstunde, 20.30 Abendkonzert, 22.50 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 Morgenfeier, 11.30 Funk-Matinee, 15.30 Musikalische Stunde, 20.30 Ein Abend in Grinzing, 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 9 Morgenkonzert, 11 Morgenfeier, 15 Märchenstunde, 16.30 Volkstümliches Konzert, 20 Drama: „Turandot".

Frankfurt 428,6 m 8 Morgenfeier, 10.30 Elternstunde, 14 Jugendstunde, 16.45 Konzert, 19 Volksdrama: „Boris Godunow", 24.30 Tanzmusik.

Hamburg 394,7 12 Konzert, 15.30 Funkheinzelmann, 18 Jugendsinfonie, 20 Alt-Heidelberg, 23.30 Tanzmusik.

Köln 283 m 9 Morgenfeier, 14.30 Mittagskonzert, 18 Kirchenmusik, 20 „Der Waffenschmied", 24 Nachtmusik.

Montag, den 16. April.

Polen

Warschau 17.45 Kinderstunde, 18.15 Tanzmusik, 20.30 Abendkonzert, 22.20 Bekanntmachungen.

Krakau 12 Fanfare, 20.30 Konzert.

Kattowitz 18.30 Nachmittagskonzert und Uebertragungen.

Posen 13 Schallplattenkonzert, 18.30 Lieder.

Ausland

Berlin 11 Schallplattenkonzert, 15.30 Frauenfragen, 17 Sonate, 20.30 Italienischer Abend, 22.30 Von Lenz und Liebe.

Breslau 12,20 Schallplattenkonzert, 18.25 Stunde der Musik, 20.30 Italienischer Abend.

Frankfurt 15.30 Studien-Musik, 16.30 Konzert, 20.15 Italienischer Abend.

Hamburg 16.15 Jugendstunde, 20 Italienischer Abend.

Köln 11 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 20.30 Italienischer Abend.

Kirchlicher Anzeiger.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag Quasimodogeniti, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst — Missionar E. Schendel.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Evangelisationsstunde — Missionar E. Schendel. Montag, 7.30 Uhr abends: Gemeinschaftsstunde — Missionar Schendel. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde — P. Hammermeister. Mittwoch, 6 Uhr abends: Konfirmandenunterricht — P. Hammermeister. Donnerstag, 6 Uhr abends: Konfirmandenunterricht — P. Hammermeister. Freitag, 5 Uhr nachm.: Prüfung der Konfirmanden — P. Hammermeister. Sonnabend, 5 Uhr nachm.: Vorbereitung der Konfirmanden zum hl. Abendmahl — P. Hammermeister. Sonntag Misericordias Domini, vorm.: Konfirmation im Radogoszczer Bethaus — P. Hammermeister; nachm.: Evangelisation und Nachfeier der Konfirmation im Gemeindesaal — P. Hammermeister und Missionar Schendel.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr früh: Hauptgottesdienst in Rokicie — P. Zander, nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde in Ruda — P. Zander. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde in Ruda — P. Zander.

Die 6. Pädagogische Woche.

Letzter Tag.

Am letzten Tage der Pädagogischen Woche sprach als erster Herr Heinrich Kempinski über „Neuzeitlicher Raumlehreunterricht". In tiefsinniger Weise, gestützt auf ein vielseitiges Erfahrungswissen, behandelte der Referent sein Thema. Heinrich Kempinski ist ein Schulmann, der mit Tiefseherblicken in das Schulgetriebe hineinzuschauen weiß. Sein Vortrag war denn somit eine wahre pädagogische Erbauungsstunde. Eingangs seiner Ausführungen wies der hervorragende Rechenmethodiker auf den betrübenden Umstand hin, daß wohl kein anderer Gegenstand in den meisten Schulen so stiefmütterlich behandelt wird wie gerade der Raumlehreunterricht, ja manche Schulen möchten sogar dieses Fach aus ihrem Lehrprogramm streichen. Diese tatsächlich zu verurteilende Erscheinung in den Schulbetrieben muß unbedingt zum Verschwinden gebracht werden, wenn überhaupt von einem ersprießlichen Unterricht die Rede sein soll. Vortragender begründete jetzt in der Weiterfolge seiner Ausführungen die Daseinsberechtigung des Raumlehreunterrichts in der Volksschule. Der Raum mit seinen Formen ist der Stoff des raumkundlichen Unterrichts. Das Auge des Menschen atmet auf Schritt und Tritt Raumformen. In ungesättigter Luft geht aber dem Geist viel verloren. Der Mensch muß daher geschult werden, Raum und Form in Gedankenbildern aufnehmen zu können. Daß der Raumlehreunterricht in vielen Schulen mißverstanden wird, kommt von der trockenen Wissenübermittelungsmethode. Der Schüler soll nicht Pauker sein, sondern geistig gewinnend die Schule durchwandern. Für einen ersprießlichen Raumlehreunterricht muß im Seelenleben des Kindes die Einsichtsfähigkeit und Einsichtsfreude vorhanden sein. Das Auge soll einsichtsfähig werden, denkend Raum und Formen erfassen lernen. Während es sich im Zeichnen um eine wahrnehmende Auffassung handelt, will der Raumlehreunterricht die Raumformen in denkender Beziehung bringen. Die Beziehungen der Raumlehre lassen sich in fünf Gruppen zusammenfassen: 1) die Beziehungen der Raumformen unter sich; 2) die Beziehungen von Raumgebilden zur Materie, a) hinsichtlich von Formen aus dem Naturgeschehen (Naturgesetz) und b) in bezug zu Menschengebilden (Schönheit, Zweck); 3. die Beziehungen zur Bewegung; 4) zum Sehakt und 5) zur Handbewegung. Bei der Raumlehre mußte es mehr um das Unterrichtsprinzip als um den Unterrichtsgegenstand handeln. Ganz besonders wichtig für den Raumlehreunterricht ist die Konzentration. Die Raumlehre kann in beziehungsreichen Verhältnis zu anderen Gegenständen gebracht werden. Im Zeichnen muß das denkende Sehen Berücksichtigung finden. In der Naturgeschichte kann der Schüler zur denkenden Auffassung von Raumformen gebracht werden, denn die Naturgeschehen offenbaren sich in bestimmten Raumgebilden (z. B. fallende Körper). Auch die Erdkunde gibt Gelegenheiten von raumkundlichen Erfassungen. Jede Raumform hat eine kulturgeschichtliche Vergangenheit. Es muß daher ein tieferes Erfassen in die Raumformen gelegt werden. Die Raumlehre darf als Unterrichtsfach keinesfalls gestrichen werden, denn sie vermittelt Systematik. Ohne Raumlehre würde ein Unterrichtsbrei entstehen. Als Redner von den Wegen sprach, die die Raumlehre in den Unterrichtsgang der Volksschule führten, wurden des besonderen falsche methodische Einschläge im Raumlehreunterricht erläutert. So das Auswendiglernen von Größen (1 Klm. = 1000 Mtr.), das Behalten von Definitionen, die Behandlung von Lehrsätzen auf dem Wege der Anschauung u. drgl. m. Im Raumlehreunterricht muß der Soseinsgrund durch die Verlebendigung der Lebensformen seine Berücksichtigung finden. Der überaus lehrreiche Vortrag von Heinrich Kempinski klang in die überzeugenden Worte des englischen Denkers Roustin aus — das Größte des Unterrichts sei, der Mensch lerne richtig sehen, dasselbe ausdrückend durch Hand und Wort. Großer Beifall dankte dem geschätzten Gaste für seine tiefe Arbeit. Es sprach dann noch Rektor Gottschalk über „Erziehungsprobleme vom Standpunkt der Individualpsychologie". Die Ausführungen des vorzüglichen Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Den Bericht über den Abschluß der Tagung und des Elternabends bringen wir in der Sonntagsnummer.

R. ch.

Wer trägt Schuld am überstürzten Rückzug von Kiew.

Kurz vor den Sejmwahlen ist bekanntlich eine Broschüre des Generals Sikorski erschienen, in der er die polnische Heeresleitung im polnisch-bolschewistischen Kriege scharf kritisiert und ihr die Schuld am überstürzten Rückzug von Kiew zuschreibt. An der Spitze der Heeresleitung stand damals Marschall Pilsudski. Wegen Veröffentlichung dieser Broschüre erhielt Sikorski den Abschied. Wie die polnischen Blätter melden, ist nun gegen Sikorski eine Untersuchung eingeleitet worden, u. zw. nicht wegen seiner Tätigkeit als kommandierender General von Lemberg, sondern wegen Dienstverfehlungen während des polnisch-bolschewistischen Krieges.

Wie groß ist die polnische Kriegsflotte?

Die stärkste Seemacht der Randstaaten.

Die polnische Flotte besitzt 5 Torpedoboote, 2 Kanonenboote, 4 Trawler, 1 Schiff für hydrographische Arbeiten und 1 Transportschiff. Außerdem werden in Frankreich für die polnische Kriegsflotte 2 Zerstörer und 3 Unterseeboote gebaut. Die polnische Presse stellt in einem Vergleich mit der Flottenstärke der Randstaaten fest, daß Finnland zur See ungefähr ebenso stark ist wie Polen. Lettland hat schon vor zwei Jahren in Frankreich 2 Unterseeboote und 2 Trawler bauen lassen. Estland hat zunächst 2 alte russische Torpedoboote gekauft, plant aber auch den Bau von Unterseebooten. Litauen hat einen alten deutschen Trawler angekauft.

Kommunistenhatz auch in Lublin.

Die polnischen Polizeibehörden entfalten in der letzten Zeit eine energische Aktion gegen die Kommunisten. Es scheint im ganzen Lande ein scharfer Wind zu wehen. Nach den letzten Verhaftungen in Wilna und Lodz sind nun auch Verhaftungen in Lublin erfolgt. In den letzten drei Tagen wurden gegen 20 Personen verhaftet, die im Verdachte stehen, der Kommunistischen Partei angehört zu haben. Die Polizei will bei verschiedenen Personen belastendes Material gefunden haben. An der Spitze der Organisation sollen Edmund Juzwiak, Mazurkiewicz und Mendelbaum gestanden haben, die ebenfalls von der Polizei verhaftet wurden.

Zur Befreiung des Kommunisten Braun.

Berlin, 13. April. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, hat sich bei den Polizeibehörden der Grenzstation Bodenbach ein junger Mann gestellt, der sich Schmidt nennt und angibt, er habe sich an der Befreiung des Redakteurs Braun aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis in Berlin beteiligt. Die Berliner Kriminalpolizei steht vorläufig diesem Selbstgeständnis noch skeptisch gegenüber, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Mann sich nur aus Sensationslust selbst bezichtigt hat.

Mißglückter Militärputsch in Athen.

Paris, 13. April. „Havas" berichtet aus Athen, daß man gestern ein Militärkomplott entdeckt habe, daß den Zweck gehabt hätte, die Diktatur des Generals Pangalos wieder aufzurichten. Die Regierung mißt der Angelegenheit wenig Bedeutung bei. Doch seien 3 Offiziere und 7 Unteroffiziere, die an dem Komplott teilgenommen haben, verhaftet worden, und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. General Pangalos, der gegenwärtig in Athen gefangen gehalten wird, soll heute auf die Insel Kreta nach dem Gefängnis Izzedin übergeführt werden.

Künstliche Inseln im Ozean.

Neuyork, 13. April. In Neuyork sind Verhandlungen zwecks Gründung eines Syndikates abgeschlossen, das mit einem Kapital von $2^1/_2$ Millionen Dollar eine Kette von 8 Landungsinselhäfen auf dem Atlantischen Ozean auslegen wird. Im Zusammenhang damit soll ein regulärer Flugdienst Europa—Amerika aufgenommen werden, der für jeden Flug 36 Stunden dauern soll. Die Idee zu diesem Flughafen geht von dem Chefingenieur der Dupont Werke in Delavare aus, Mr. Armstrong, der einen bisher noch nicht genannten Neuyorker Kapitalisten für das Projekt gewonnen hat. Die Gesellschaft wird Freitag gegründet werden. Der erste Landungshafen, dessen Modell bereits feststeht, soll innerhalb 10 Monaten in einer Entfernung von 500 Meilen von Neuyork errichtet werden.

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Jolante Marès.

(16. Fortsetzung)

„Und — wenn jemand einen anderen in den Tod schickt?"

„Auch dann handelt er unter einem Zwang."

Da lachte Sibylle und erwiderte: „Auf die Art könne man sich jeder Verantwortung entziehen. Das ist eine bequeme Philosophie."

Sie begannen jetzt schneller zu gehen. Wollte der Unheimlichkeit eines Bannes, von dem sie sich umschnürt fühlte, entfliehen. — — —

Mit geschlossenen Augen lehnte Sibylle in den Polstern des Wagens.

„Ich habe Herrn von Rastorf aufgefordert, uns zu besuchen, Sibylle."

Sie zuckte zusammen, schlug die Augen auf. „Aus welchem Grunde willst du seine Besuche?"

„Du hast gesagt, daß du die Möglichkeit haben mußt, Dietrich von Rastorf zu begegnen. Ich glaube gut daran zu tun, dir eine Gelegenheit zu geben, und zwar in meinem Hause, unter meinen Augen. Du solltest mir dankbar dafür sein."

„Ich werde dir niemals dankbar sein, denn du hast mein Leben zerstört."

„Wenn ich tot bin, wirst du alles nachholen, aber ich werde nicht so bald sterben, ich werde noch lange leben." Sein Atem ging jetzt sehr schnell. Sein Gesicht wurde dunkelrot. Er neigte sich dicht zu Sibylle und keuchte: „Hat er dich geküßt? — Sprich, hat er dich geküßt?" Dann stöhnte er: „Du verlangst Unmenschliches von mir, Sibylle."

„Das Unmenschliche schaffst du selbst durch deine Eifersucht und durch dein Mißtrauen."

„Sibylle, ich will dir mein ganzes Vermögen verschreiben, wenn du mir versprichst, ihn nicht wiederzusehen. — Nein, nein, versprich nichts, du würdest es doch nicht halten. Es soll alles so bleiben, wie du es gewollt hast; ihr sollt euch sehen, aber ich werde euch bewachen."

Die rötliche Gesichtsfarbe Eickstedts spielte jetzt ins Bläuliche hinüber. Auch schien Atemnot ihn zu quälen.

„Ich habe dir gesagt, daß ich nicht vergessen werde, daß ich deine Frau bin. Du hast keinen Grund, mir Mißtrauen entgegenzubringen."

Langsam ging das Blut, das seine Adern zum Bersten gefüllt hatte, zurück. Tastend griff er nach Sibylles Hand.

* * *

„Die zwei Wochen, die du mir als Ruhepause auferlegt hast, sind um, Dietrich. Morgen nimmst du mich mit hinauf. Oben, in der Luft, werden wir doch wohl sicher sein vor den ewig spähenden Augen. Glaube mir, dieses Belauertwerden ist es, was mich so nervös und reizbar macht. Ich weiß, daß ich mir nichts vorzuwerfen habe, und doch komme ich mir vor wie eine Sünderin, die eines Tages ertappt werden muß. Darum bin ich immer vor mir selber auf der Flucht."

„Und glaubst, dir entfliehen zu können, wenn du mit deiner Limousine über die Landstraße und durch die Wälder jagst."

„Früher wollte ich nur meiner Umgebung entfliehen, jetzt flüchte ich vor dir — vor mir. Ich habe gelernt, mich zu fürchten, Dietrich. — Vor etwas Unsichtbaren, vor etwas, das man nicht gut greifen kann, was nicht da ist und was ich doch fühle. Wenn du mich küssen dürftest, aber — dort oben — hinter dem Vorhang — brennen seine Augen."

Rastorfs Stirn krauste sich, und über sein Gesicht flog ein Schatten. „Liebling, kannst du dich noch immer nicht entschließen, dich deinem Vater mitzuteilen?"

Sie waren die wohlgepflegten Kieswege des Gartens entlang gegangen, wandten sich einer Bank zu, die, von blühendem Fliedergebüsch umstellt und von Goldregen überhangen, ihnen weißleuchtend entgegenschimmerte.

Nun zog auch über Sibylles Gesicht ein trüber Schein. „Das Bewußtsein unserer Liebe muß uns vorläufig genügen, ich kann nicht Schicksal spielen — —"

„Wenn dein Mann von unserer Liebe weiß, warum dann nicht auch dein Vater?"

„Wären wir uns doch schon früher begegnet — wie anders wäre alles gekommen."

„Ich hätte deinem Vater selbst die Pistole in die Hand gedrückt, ehe ich dich gelassen hätte, Sibylle."

Sibylle, vom leidenschaftlichen Glühen seiner Liebe umhüllt, lächelte verloren. Der Ausdruck ihrer Augen war hell und sonnig. Schwermut, die sie jetzt oft überflutete, fiel ab, Hoffnung auf ein späteres Glück durchdrang sie.

Ihren Gedanken hingegeben, die in die Zukunft wanderten, saßen sie schweigend nebeneinander, bis eine Hupe sie aufschreckte.

„Das ist Dela", sagte Sibylle. „Krüger hat sie abgeholt."

„Erwartest du viele Gäste?"

„Nur zwei befreundete Ehepaare aus der Stadt und Doktor Sun."

„Er kommt häufig zu euch?"

„Es vergeht kaum ein Tag, an dem Eickstedt und er nicht ihre Partie Schach miteinander spielen."

Sie waren aufgestanden. Sibylle ging, um Dela zu begrüßen.

Mit frohem Lachen schwang Dela die Arme um den Hals der Freundin und flüsterte ihr zu: „Ich bin ja so froh, so froh, Bylla, 'ne große Sache, du, ich gehe nach Paris."

„Du — nach Paris?"

Dela nickte. „Ich habe ein glänzendes Engagement."

„Ich gratuliere."

(Fortsetzung folgt.)

Tatüh-ta-ta!!! Der Lenz ist da!

Endlich ist es wieder so weit. Der junge Sturm rast durch's Land, fegt durch die Straßen, rüttelt an Fenstern und Fensterläden, saust um die Ecke, packt, was er bekommt, reißt es mit sich fort, saust über die Stadt hinaus und verbraust im Land: Der Lenz ist da!

Wo er, der Lenz, hinkommt, da wird das Spröde weich, da lösen sich Härten und Krusten und das Erdreich beginnt zu quellen und wird reich und trächtig vor Feuchtigkeit. Die ersten grünen Spitzen lugen unter dem Laub des vergangenen Jahres hervor, die ersten Primeln und Schneeglöckchen lachen in die Sonne. Draußen in den Gärten zwitschern die Vögel, miauen die Katzen, und stapfen die Hausväter durch den weichen Boden, tuen den ersten Spatenstich, probieren, wie der Boden sich lockert und beginnen unter Pusten und Schweratmen, das Erdreich umzugraben.

Am heftigsten aber merkt der Mensch in seinem Blut, daß der Frühling kommt.

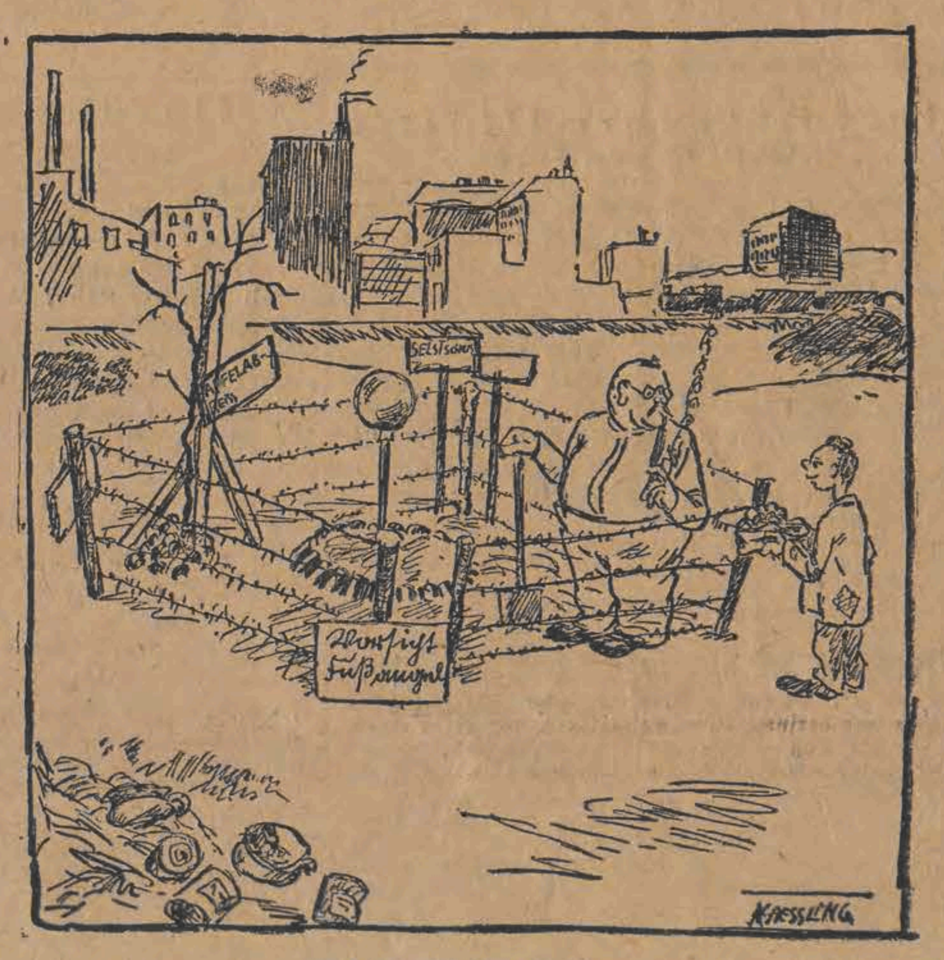
Da geht ein Jüngling, hebt so komisch die Nase in die Höhe und schnuppert das zarte Lüftchen ein. Jetzt kreuzt eine niedliche Maid seinen Weg. Beide schauen sich verschämt an, er lüftet sein Hütchen, fragt, ob er evtl. die Ehre genießen dürfe, das gnädige Fräulein ein wenig zu begleiten. Und merkwürdig, noch vor wenigen Wochen wäre dies der Maid als eine Unverschämtheit erschienen. Heute findet sie durchaus und absolut nichts Abwegiges dabei.

„Gewiß", lispelt sie, „es scheint, als ob es Frühling würde, da geht man gerne ein wenig in Gesellschaft spazieren."

So verwandeln sich nur Menschen, wenn der Frühling im Blut rumort.

Nicht nur der innere Mensch nimmt so heftig Anteil an dem Frühlingserwachen, sondern auch der äußere ist stark daran interessiert. Die Schaufenster der Geschäfte bergen Schätze an Frühjahrskonfektion. Männlein und Weiblein stehen gedankenverloren davor und man sieht es ihren Gesichtern an, daß große Pläne im Gehirn gewälzt werden. Da liebäugelt einer mit einem eleganten Frühjahrsmantel, kokettiert mit einem Paar brauner Schuhe, einer duftigen Melone, und die junge Dame daneben kann den Blick nicht von dem neuesten Modellkostüm mit passendem Hut losreißen.

Aber ach! Die mageren Zechinen, das öde Portemonnaie zerstören total die schönsten Illusionen. Das leichte Mäntelchen vom vorigen Jahr wird auch noch bestehen und der Frühlingsstimmung keinen Abbruch tun.



Die Konjunktur beginnt.

„Onkelchen, v'leicht frischgefallenen Dung für't Rittergut gefällig?"

Wenn der Lenz ins Land zieht, so zeigt ein Sonn- oder Feiertag ein anderes Gesicht, als im öden, kalten Winter. Schon am frühen Morgen sieht man eine buntbewegte Menge ins Freie ziehen. Vor allem die Nimmermüden in wallendem Haar, Rucksack und kurzen Höschen, die Wandervögel, schreiten weitausholend mit benagelten Schuhen der freien Natur entgegen. Mehr laut als schön erfüllt ihr Gesang die frische Frühlingsluft. Ganz abgesehen von den Pärchen, die versunken und ineinandergeknotet des Weges ziehen und nichts von der Umwelt merken, außer diesen, die ja sowieso draußen herumziehen, ob's schneit oder regnet, die sich von der Witterung gar nicht beeinflussen lassen, außer diesen trifft man doch jetzt schon andere Leute. Ehepaare, die in stolzem Bewußtsein einer erreichten Höhe einhergesegelt kommen wie Kriegsfregatten, alte Leute, beschauliche Leute, die von Strauch zu Strauch gehen und sorgsam die Knospen prüfen auf ihre Stärke und ihre Fülle, alte Leute, die mit sanfter, zittriger Hand über die ersten zarten Spitzen Grün fahren, froh, daß ihnen dieser Frühling noch geschenkt ist, die mit alten stumpfen Augen nach den Kindern schauen, die sich in der Sonne tummeln. Das ist der Frühling.

Alte Bauernregel.

Wenn Krokus sprießen und Lerchen singen,
Ist's Zeit, den Pelz zum „Versatzamt" zu bringen!

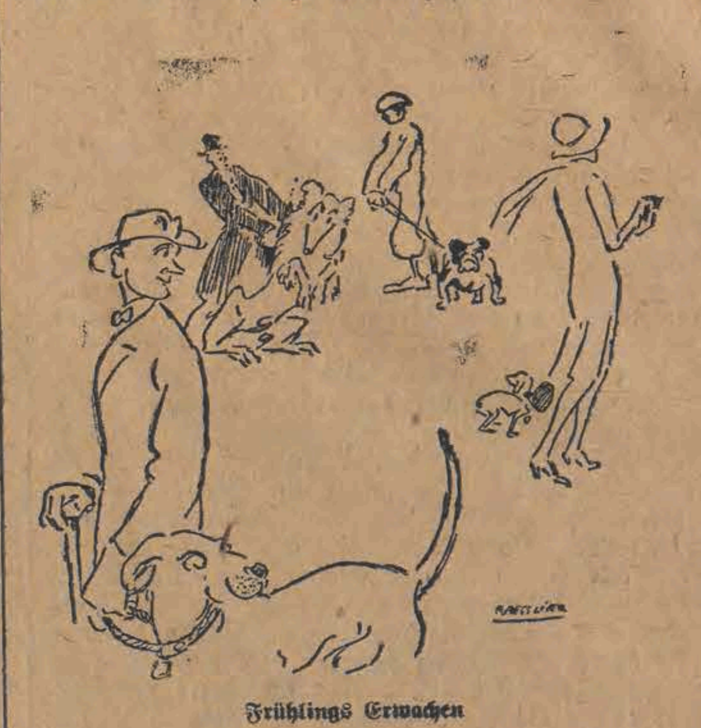
Ueberall regt es sich. Da ist der Frosch. Der streckt und reckt seine Glieder und probiert vorsichtig, ob er die Kunst des Schwimmens in den langen Wintermonaten auch nicht verlernt hat. Langsam wird er wach, gähnt und blinzelt nach oben, ob seine großen Feinde, die Störche, auch schon wieder da sind. Noch wagt er es nicht, sein „Quack, quack" erschallen zu lassen, auch er muß sich erst nach dem ausgiebigen Winterschlaf an den Frühling gewöhnen.

Der Hamster in seinem Bau reibt sich die listigen Aeuglein. Zwar hat er nicht sehr unter der trostlosen Winterzeit zu leiden gehabt. Er hat Vorräte genug angehäuft, um die schwere Zeit zu überstehen, doch allmählich wird auch seine Speisekammer leer und es wird Zeit, daß die Natur für neue Zufuhr sorgt.

Die Murmeltiere, sieben, acht in einem Bau, piepsen einmal erregt, denn ein jüngerer, vorwitziger Artgenosse ist im jugendlichen Eifer aufgewacht und hat etwas vom Aufstehen gemurmelt, aber schnell schlägt der alte Herr ihn aufs Mäulchen und brummelt: „Wozu heißen wir Murmeltiere, Naseweis? Wir schlafen zwei Drittel des Jahres, uns kann der Frühling gestohlen bleiben." Pikiert drehen sich alle Mitbewohner auf die andere Seite und schlafen weiter. Dieses empörte Umdrehen ist ein untrügliches Zeichen, daß der Frühling erwacht.

Die Schnecken, die den Winter über eine kleine Tür in ihr Haus gesetzt haben, entfernen diese. Winterstürme können keine Kälte mehr ins Haus dringen lassen. Der Frühling hat sie verjagt.

Tausenderlei Gewürm fängt in der Erde an zu krabbeln und zu kriechen. Pflanzen, Gräser, Blumen machen sich mausig, wollen an die Erdoberfläche. Der Lenz ist da.



Frühlings Erwachen

An den Ufern der Gewässer sieht man Menschen Boote teeren, anstreichen. Segel werden gespannt, geprüft. Ein Ruderverein trägt seine Boote ins Wasser. Jemand dichtet sein Faltboot mit Heftpflaster. Neugierige stehen herum, geben ihren „Senf" zu den diversen Frühlingsarbeiten und lassen sich die warme Sonne auf den Rücken scheinen.

Das Frühlingswort des Sportlers heißt „Platzarbeit". Raus aus der Halle, hinauf auf den Platz, und wenn er noch so aufgeweicht, wenn er auch ein Morast ist. Es ist Frühling, nun muß trainiert werden, jetzt ist die Luft in der Halle nicht mehr zu ertragen, weil draußen die Sonne steht. Und von früh bis zum Abend sieht man sie draußen auf den Plätzen laufen, springen, rennen, sich anrempeln. Die Luft ist erfüllt von ihrem Geschrei, daß die Vögel eingeschüchtert verstummen. Der Frühling steckt den Sportlern in den Beinen, wie Pferden, die zu lange im Stall gestanden haben und sich nun ausrennen müssen.

Der Frühling hat eine ganz merkwürdige Kraft. Nicht bloß auf die Natur, die er mit warmen Föhnen wachruft, nicht nur auf die Tierwelt, die den Sommer und seine Lichtfülle, seine Wärme und sein Leben ahnt, sondern auch auf uns Zweifüßer, die wir in die Steinkästen der Städte eingesperrt sind, Staub atmen und Benzindunst schlucken. Der warme Föhn fährt auch uns in die Knochen, er schüttelt den Staub der Stadt von uns ab, er gibt uns einen herzhaften Stoß, damit wir das Leben wieder mit frischem Mut packen und bewältigen lernen.



Alles wird lyrisch!

Massenproduktion in Frühlingsgedichten — Der Feuilletonredakteur in Nöten!

Vergessen ist der grausame Winter mit seinen Schrecken: Tatü, tata, der Lenz ist da . . .

Für freie Stunden

Alte Briefe.

Skizze von Alfred Bris.

Mitten zwischen halbverpackten Kisten und Koffern saß Frau Ines Brehmer, in ihrem einst so hübschen Zimmer vor dem zierlichen Damenschreibtisch und stöberte mit nervösen Fingern in den Briefbündeln, die die zahlreichen Fächer füllten . . .

Morgen sollte sie das Heim verlassen, in dem sich ihr Leben abgespielt und in das der Tod zweimal mit mitleidsloser Hand eingebrochen war. Beinahe zwanzig Jahre waren es her, da sie als glückstrahlende junge Frau zum ersten Male die Schwelle des Hauses überschritten hatte, und wenn sie jetzt auf diese Zeit zurückblickte, schien es ihr, als ob die Schatten der Vergangenheit alles mit grauen Schleiern umwoben . . .

Ohne Klage, beinahe ohne Bedauern, verließ sie diese Räume, die doch so viele Stunden höchsten Glückes gesehen hatten, und die kahlen Wände, die vorhanglosen Fenster, das erschreckende Tohuwabohu von Möbeln, die der Abholung harrten, von Kisten, die wahllos mit Einrichtungsgegenständen gefüllt waren, machten ihr den Abschied leichter, als sie selbst geglaubt hatte.

In den zierlichen Empiresessel gekauert, unter der rot verschleierten Stehlampe, dem einzigen wohnlichen Eckchen, das ihr noch geblieben war, blätterte die noch immer schöne Frau zerstreut in den alten Briefschaften, zerriß sie, warf sie in den Kamin oder legte sie beiseite, um sie mitzunehmen, in das neue Leben, das sie an fremder Stätte erwartete . . . Liebesbriefe ihres Gatten, Mitteilungen aus dem Familienkreise, pikante Beichten leichtsinniger Freundinnen, Geschäftspapiere, und dann noch die Teilnahmebezeugungen beim Tode des Gatten, ihres einzigen Kindes. Ihr ganzes Leben rollte noch einmal vor ihr auf, und immer heller flackerte die Flamme des Kamins, gierig nach neuer Nahrung.

Noch ein dünnes Päckchen Briefe, mit einem Seidenband umwunden, — dann war das Letzte getan. Der Schimmer eines Lächelns umspielte die feingezeichneten Lippen, die Hand zögerte, die sich bereits nach dem Kamin ausgestreckt hatte, und wie willenlos lösten die schlanken Finger das Band, das die Briefe umschloß. Und jetzt konnte sie der Versuchung nicht mehr widerstehen. Noch einmal las sie, was einst Stürme in ihrem friedlichen Eheleben entfacht, was ihre kühl überlegene Ruhe damals fast aus dem Gleichgewicht gebracht hätte . . .

Vor acht Jahren, kurz nach dem Tode ihres Kindes, hatte ein Nervenzusammenbruch sie veranlaßt, sich einem jungen Arzte anzuvertrauen, dessen kühne und überraschende Heilerfolge die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Doktor Börner hatte ihre Erwartungen noch übertroffen, nach kurzer Zeit war sie geheilt, aber der Dank, den sie ihrem Arzte schuldete, war durch ihn selbst getrübt worden. Doktor Börner hatte sich in seine schöne Patientin verliebt und Frau Ines blieb, um nicht den Verdacht und die Eifersucht ihres Gatten zu wecken, nichts übrig, als schleunigst zu verreisen und zur Nachkur ein Bad aufzusuchen. Wenige Tage später traf sein erster Brief ein. So leidenschaftlich, so stürmisch, so flehend, daß selbst die gefestigten Grundsätze der schönen Frau ins Wanken gerieten . . . Sie antwortete nicht . . . ein zweiter, ein dritter Brief folgten, so verzweifelt, so überreizt, daß Ines für den Verstand des Arztes zu fürchten begann. Immer und immer wieder wiederholten sich seine demütigen Bitten um ein Lebenszeichen, um ein Wort von ihr, und der letzte Brief, der sie erreichte, war der Aufschrei eines Mannes, der besiegt und vernichtet den Kampfplatz verläßt.

Niemals hatten sie sich wiedergesehen, aber Ines wußte, daß Doktor Börner ein weltberühmtes Sanatorium leitete, und daß er völlig in seinen Forschungen aufging.

Jetzt, beim Anblick dieser leidenschaftstrunkenen Ergüsse, fragte sich Ines, warum sie eigentlich die Briefe zwischen ihrer Familienkorrespondenz und anderen wichtigen Papieren aufgehoben habe.

Mit stockendem Atem, mit heißen Augen las Ines Brehmer diese bereits vergilbten Blätter durch, und etwas von der heißen Inbrunst, die diese von einer nervösen Hand geschriebenen Zeilen ausströmten, schien auf sie überzugehen, ließ ihr Herz schnell und schmerzhaft schlagen.

Heute verstand sie sich selbst nicht mehr, wie sie so kühl und gleichgültig einer solchen Leidenschaft gegenüber hatte bleiben können, wie sie mit einem mitleidigen Achselzucken hatte abtun können, was den Lebensinhalt eines Mannes bedeutete! War sie damals in ihrer Ehe so glücklich gewesen, daß für sie kein anderer Mann auf der Welt war? Nein, das war es wohl nicht gewesen . . . Bis dahin hatte sie nie gewußt, zu welcher Leidenschaft sich Liebe steigern konnte. Inzwischen hatte sie das Leben kennengelernt, genügend Erfahrungen sammeln können, um heute die Sprache jener längst vergessenen Blätter zu verstehen. Aus schattenhafter Erinnerung suchte sie die Vergangenheit zu einer neuen Gegenwart hervorzuzaubern . . . seine Gestalt, wie sie ihr vorschwebte, seine Art zu sprechen, seine Eigenheiten, alles, an dem sie damals achtlos vorbeigeschritten war. — Und plötzlich, jäh, stieg in ihr der Wunsch auf, ihn wiederzusehen . . . sie war ja frei, konnte jeder Laune gehorchen. Warum sollte sie nicht ihre Reise einen Tag unterbrechen, um ihn aufzusuchen? Er brauchte es ja nicht zu erfahren, daß die späte Erkenntnis einer verkannten Liebe, die Reue und der Wunsch, wieder gutzumachen, sie zu diesem Schritte veranlaßte.

*

„Herr Doktor Börner zu sprechen?“ fragte eine schlanke, schwarzgekleidete Frau die junge Krankenschwester, die sie in ein fast klösterlich kahles Sprechzimmer geführt hatte.

„Bedaure, die Sprechstunde ist bereits beendet.“

„Könnte ich nicht trotzdem ausnahmsweise den Herrn Doktor sprechen? Ich bin auf der Durchreise und konnte es nicht anders einrichten.“

Die Schwester verschwand mit der ihr übergebenen Visitenkarte hinter einer Tür und kehrte nach wenigen Augenblicken zurück: „Herr Doktor läßt bitten.“

Erregt, mit zitternden Knien, betrat Frau Ines einen kleinen Salon. Von einem Diwan, der völlig mit wissenschaftlichen Zeitungen bedacht war, erhob sich der Arzt und legte hastig eine soeben angerauchte Pfeife zur Seite. Einen kurzsichtigen Blick auf die Visitenkarte werfend, begrüßte er sie: „Frau Ines Brehmer? Einen Augenblick bitte . . . Habe ich Sie nicht vor undenklichen Zeiten . . . vor 12 oder 15 Jahren behandelt? Ein Nervenzusammenbruch . . . nicht wahr? Was sagen Sie zu meinem Gedächtnis, gnädigste Frau?“

Er lachte polternd auf, und Ines, die einer Handbewegung folgend, auf einem Sessel Platz genommen hatte, antwortete:

„Wirklich staunenswert, daß Sie sich noch meiner erinnern, Herr Doktor. Nur in der Zeit haben Sie sich geirrt. Es war erst vor acht Jahren.“

Der Arzt zuckte gleichgültig die Achseln:

„Möglich . . . aber wenn Sie gestatten, rauche ich weiter.“ Und schwere Wolken entquollen der Tabakpfeife, die er wieder zur Hand genommen hatte.

Ines blickte entsetzt auf den Mann, dessen glühende Briefe sie bei sich trug, zu dem sie gekommen war, eine märchenhaft berauschende Vergangenheit heraufzubeschwören. War es denn möglich? Konnte dies der Mann sein, dessen Briefe es nach Jahren noch vermocht hatten, in ihr das Sehnen nach Erfüllung nachzurufen? Schüchtern sagt sie: „Ich finde Sie sehr verändert, Herr Doktor.“

Edgar Börner lächelte, ironisch, resigniert: „Man wird alt, meine Verehrteste, und immer geringer werden die Illusionen, die das Leben einst so schön, so begehrenswert gemacht haben.“ Hart und gleichzeitig unendlich melancholisch klang seine Stimme, und in den Augen, die jetzt zum ersten Male, eindringlich prüfend, den Gast musterten, dämmerte langsam die Erinnerung an längst Vergessenes auf. Schweigend saßen sich die beiden gegenüber. Sie fühlte, daß in diesem Augenblick die Vergangenheit, wieder wach wurde, und sie griff unwillkürlich nach der Tasche, die seine Briefe enthielt. Da öffnete sich die Tür, und die junge Krankenschwester sagte schüchtern:

„Herr Doktor, es ist soeben antelephoniert worden, Sie möchten nicht vergessen, die Baldriantropfen für Frau Doktor mitzubringen. Er sprang auf und sagte ironisch: „Das Kaffeekränzchen war gewiß heut wieder zu aufregend. Sehen Sie, wie gut Sie es haben, gnädige Frau, Sie fahren in die Freiheit, und ich, ich eile schleunigst nach Hause, um mir die krassen Geschehnisse aus dem Kreise der Kränzchenschwestern wortgetreu berichten zu lassen.“

Ines lächelte schwach, und ihre Hand umkrampfte das Briefpaket das in der nächsten Viertelstunde in tausend Stückchen in alle vier Winde flattern würde.

Der Besuch an Land.

Von Nordahl Grieg.

Die Abendsonne sendet ihre Strahlen schräg aufs Deck herab, und die Mannschaft hat schon lange Feierabend; doch hat sich bisher nur Benjamin aus dem Staube gemacht. Er ist heute wie alle Tage allein über die Landungsbrücke gegangen. Wohin, weiß niemand, vielleicht nicht einmal er selber.

Der Rest der Matrosen sitzt im Roof und beschäftigt sich mit Santos. Der Hund ist krank geworden. Er rührt kein Essen mehr an; er winselt und leckt sich immer und immer wieder den Rücken. Die Haare gehen ihm aus, und auf der nackten Haut bilden sich kleine nässende Geschwüre.

„Was ist nur mit dir los? fragen die Männer besorgt. Sie vergessen ganz, an Land zu gehen, bleiben ringsum auf den Bänken sitzen und betrachten den armen Kerl. „Du darfst uns wirklich nicht krank werden, Santos!“

Santos starrt sie nur mit seinen braunen, frommen Augen an. „Du hättest an Bord bleiben sollen und nicht in die schmutzigen Gassen laufen,“ sagt Christiansund, „dann wärst du nicht krank geworden.“

„Es wäre doch langweilig für Santos gewesen, den ganzen Abend an Bord zu bleiben,“ meinte Manna und nimmt den Hund in Schutz.

„Aber so kann es nicht weitergehen,“ sagt Risör. „Ich gehe jetzt mit Santos an Land und sehe, daß ich eine Salbe für ihn bekomme.“

„Recht so, Risör,“ sagen die andern.

Dann zieht Risör sich fein an und wandert mit dem Hunde auf dem Arm an Land.

Keiner von den Matrosen der „Mignon“ ahnt, welch glänzendem Abenteuer er entgegen geht.

Risör muß lange in der Stadt suchen, bis er eine Apotheke findet. Er tritt an den Tisch und zeigt auf Santos. „Malo“, sagt er und spricht englisch. Der Apotheker sieht den Hund flüchtig an und versucht Risör aufzuklären, daß er zu einem Tierarzt gehen muß — etwa zu Brown in der Kings Street. Er zeigt noch einmal auf Santos und sagt „Salbe?“

Da kommt ihm eine junge Dame zu Hilfe, die aus einiger Entfernung den treuherzigen Seemann mit seinem Hund betrachtet hat. Nun tritt sie näher, sieht sich flüchtig die Geschwüre an, sieht Risör an und schüttelt den Kopf. Dann kommt sie zu einem Entschluß.

„Der Hund kann mit mir nach Hause kommen,“ sagt sie zum Apotheker. „Unser Kutscher versteht sich darauf, Tiere zu behandeln.“

Risör dämmert allmählich, daß die Dame ihn und Santos mitnehmen will und folgt ihr gehorsam auf die Straße hinaus. Unterwegs versucht sie ihm etwas Freundliches zu sagen, und er nickt begeistert und versteht kein Wort. Dann gerät die Unterhaltung ins Stocken.

Wie schön sie ist, denkt Risör und sieht sie verstohlen von der Seite an. Der Mund so rot und zart, die Augen grau und sanft, und weiß leuchtet die Haut unter dem reichen rostbraunen Haar. Lange grüne Ohrgehänge geben dem Gesicht eine fast unnahbare Ruhe.

Natürlich sieht man gelegentlich dem wunderlichen Paare nach, aber Risör beachtet das nicht. So ist es, mit ihr zu gehen.

Schließlich kommen sie an eine große weiße Villa; sie sind am Ziel. Ein Stubenmädchen öffnet; die Dame sagt etwas zu ihr und geht dann selber durch die große Diele ins Innere des Hauses.

Risör sieht der schönen schlanken Gestalt nach, bis ihn das Mädchen endlich mit in die Küche hinaus bekommt. Wie im Traum merkt er, daß man ihm Santos abnimmt; der Kutscher soll den Hund draußen im Stall in Behandlung nehmen.

Das Stubenmädchen kommt mit Tee und Kuchen. Aber Risör sitzt auf dem äußersten Rande des Stuhls und ißt so geniert, daß er das Gebäck kaum anrührt. Wo sie nur bleiben mag, denkt er die ganze Zeit. Ab und zu sieht er sich beklommen in der Küche um; oh, sie ist fein, schon mehr ein Saal . . .

Nach einer halben Stunde bringt der Kutscher Santos in eine alte Decke gewickelt wieder . Risör bedankt sich aufs beste; es ist wohl nun Zeit zu gehen.

So bekommt er sie also nicht noch einmal zu sehn. Jämmerlich enttäuscht stolpert er nach der Tür. Da ist sie auf einmal da. Sie hat sich umgezogen. Ein schwarzes, tief ausgeschnittenes, schimmerndes Seidenkleid umschließt ihre schlanke Gestalt und Risör verstummt vor dieser Pracht, als sie ihm die Hand reicht.

„Good bye,“ sagte sie lächelnd.

Dann steht Risör wieder auf der Straße. Es ist stockdunkel geworden, aber weiße und farbige Lichter ziehn an ihm vorüber, während er nach dem Hafen hinuntergeht.

Santos schläft in der Decke. „Ja, schlaf nur, Santos,“ sagte er leise.

Er ist noch ganz erfüllt vom Wunder ihrer dämmernden grauen Augen, und seine derbe Arbeitsfaust spürt noch ihren Händedruck.

„Hast du gesehen wie schön sie war, Santos?“ fragt er den Hund und lüftet die Decke. „Oh so schön, so schön!“

„Als Risör ins Roof kommt, wird er ganz verwirrt von dem Geschrei, das ihn empfängt.

„Wir haben dich gesehen,“ schreien die Kameraden. „Wie bist du denn an die feine Dame herangekommen?“

Risör begreift erst jetzt, welche Ehre ihm zuteil geworden ist; er lächelt geschmeichelt und legt Santos in seine Koje. „Ach, das ist eine lange Geschichte,“ sagte er.

Aber Manna will sofort Bescheid haben. „War es schön?“ brüllt er.

Risör blinzelt mit den Augen — was meint Manna?

Dann geht ihm langsam auf, was die Kameraden glauben, und unwillkürlich fährt ein unbändiger Stolz in ihn, und er hört sich selber antworten: „Ja, es war nicht ohne!“

Die Fragen hageln nur so auf ihn herab, und allmählich gewinnt die Geschichte feste Form. „Komm mit nach Hause,“ sagte sie. Das tat ich. Ihr könnt mir glauben, es war fein bei ihr. Ihr Mann ist der Bürgermeister der Stadt. Oh, da gab es Schaukelstühle die Menge und gehäkelte Decken auf den Tisch und feine Bilder an der Wand. Sie brachte fünf Gläser. Und wir tranken Wein. Wir saßen auf dem Sofa, und ich legte den einen Arm um sie. Und ihr wißt ja alle, wie es zu gehn pflegt,“ sagt Risör und blickt bescheiden vor sich hin.

„Ja, der Risör, der Risör!“ sagt Manna und sieht ihn bewundernd an. Du bist doch ein toller Kerl, sagt Christiansund und ist mächtig stolz auf ihn.

„Und obendrein die Madame Bürgermeisterin, ähähäh,“ meckerte Oskar.

„Ja, der Risör, der versteht es,“ murmeln sie noch, als sie sich schlafen legen. Risör hat Santos mit in seine Koje genommen. Aber, woher es nur kommen mag, heute abend kann er nicht einschlafen. Lange liegt er wach und starrt vor sich hin.

Plötzlich drückt er Santos an sich und preßt das sommersprossige Gesicht auf seine kranke Haut.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Grethlein u. Co., Leipzig, dem Roman „Und das Schiff geht weiter“ von Nordahl Grieg entnommen.)

Nur um die Ecke.

Von Fritz Hettwer

„Straße frei, Fenster zu!“ — knatternd beschreibt das Maschinengewehr hoch oben im Eckhausturm einen Bogen, und bestreicht mit seinen todbringenden Geschossen die Straßenfront. Frauen und Kinder flüchten schreiend in die überfüllten Hauseingänge.

„Straße frei!“ Und von unbekannter Hand geschleudert, explodiert mit lautem Getöse eine Handgranate, daß die Mosaiksteine wie Erbsen umherfliegen.

Im vierten Stockwerk einer baufälligen Mietskaserne trommeln dürre Finger gegen eine erblindete Fensterscheibe. Ein zwölfjähriger Junge mit struppigem Haar und blassen Wangen pfeift dazu: „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt . . .“

Aus der Finsternis des Raumes ertönt ein qualvolles Stöhnen: „Georg, schießen sie denn noch immer?“

„Georg, Georg, so höre doch!“

Das Gesicht des Knaben verzieht sich unmutig. „Ja, Großvater, hörst du es denn nicht, — tack, tack, tack?“ Mühsam richtet sich der Greis auf seinem Bett auf, um nach einem Glas zu greifen. Ein Hustenanfall läßt den hinfälligen Körper erbeben, ein Blutfaden zieht sich vom Mundwinkel zum Kinn hinab, und stöhnend sinkt der Alte auf das entsetzliche Lager von Lumpen. Ein Wimmern aus der Ecke: „Georg, wieder dieser ekelhafte Blutgeschmack, geh', laufe zu Doktor Brandt, die Medizin ist alle, — er soll doch noch einmal herkommen.“ Ein neuer Hustenanfall raubt dem Alten die Sprache, dann klappern Holzpantoffel auf der Stiege — und aufatmend steht der Junge auf der Straße.

Nun schnell um die Ecke gesprungen, im Nebenhaus wohnt Dr. Brandt. — „Halt, zurück, die Straße liegt unter Feuer!“ Der Junge rennt im Schatten der Häuser dem Ziel entgegen. Mit großen leuchtenden Augen starrt er in die Wohnung des Arztes, aus der ihm Licht und Wärme entgegenfluten. Dann schließt sich geräuschlos die Korridortür, und wieder steht der Knabe auf der dunklen, feuchten Straße. Für einige Augenblicke sammeln sich Neugierige an der Ecke und blicken auf einen leblosen Körper, der ausgestreckt auf dem Pflaster liegt, — da ertönt das Klappern von Militärstiefeln und das Pfeifen und Singen der Geschosse. „Straße frei!“

Der Doktor öffnet die morsche Tür. Der ewige Modergeruch nach alten Sachen, Schimmel, schmutzigem Geschirr und schlechten Speisen läßt wieder das alte Uebelkeitsgefühl in ihm aus.

Im Zimmer ist es völlig dunkel. Der Arzt tastet nach der Lampe, streicht ein Zündholz an und schraubt den Docht hoch. Der Alte hängt mit dem Oberkörper halb zum Bette hinaus und das trübe Licht fällt auf die gebrochenen glanzlosen Augen — ein getrockneter Blutfaden vertieft die scharfe Falte um seinen Mund. Zu spät!

Dumpfe Schritte ertönen auf der knarrenden Diele. Ein Luftzug läßt die halberloschene Flamme der Lampe aufflackern. Zwei Männer tragen einen mit Blut und Straßenschmutz bedeckten Körper herein.

Da gewahren sie den Arzt im Zimmer, und einer der Männer erkennen ihn. Er nimmt die Mütze vom Kopf und stottert verlegen: „Der Junge, der Neffe von dem Alten da, lag erschossen unten an der Ecke, hoffentlich gibt's dem Alten nicht den Rest!“ Dann stampfendie Männer wieder hinaus.

Doktor Brandt überkommt ein Frösteln, er schlägt den Mantelkragen hoch. — Die Lampe glüht, dann ein kurzes Aufflackern, wie das Leben in einem fast erloschenen Körper, noch einmal fällt ihr milchiger Schein auf die beiden elenden Gesichter: Jugend und Alter — dann umgibt ihn die Finsternis.

Zum Anbeißen. Als ich einmal nach München kam und in einem Gasthaus etwas zu trinken verlangte, sagte mir die rund- und niedliche Kellnerin: „**Bier müssens bei der anderen bestellen, i bin bloß zum Essen da!**“

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi — Wydział Podatkowy niniejszym podaje do wiadomości, że w dniu 26 kwietnia r. b. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

246 Goldlust H. Cegielniana 6, meble
247 Godes A. Gdańska 37, 25 mtr. towaru
248 Goldberg ' Gdańska 31a meble
249 Grillak, Wschodnia 62 szafa
250 Goldberg H. 6-go Sierpnia 33 meble.
251 Gliksberg A. Wschodnia 40 meble
252 Galewscy B-cia Kolejowa 1 10 beczek cementu
253 Garfinkiel H. Południowa 18 meble
254 Bornsztajn M. Południowa 24 meble, maszyna do szycia
255 Gliksztajn K Południowa 25 meble
256 Halpern E. N.Cegielniana 44, meble.
257 Hendlisz S. Kamienna 1 kredens
258 Herszenbaum Ch Kamienna 5 meble
259 Janeczek i Józefowicz, Sienkiewicza 32, maszyna do szycia
260 Joskowicz G. Gdańska 27 tremo
261 „Irena" fabryka mydła, N.-Cegielniana 52, maszyna do szycia
262 Konsens J. Piotrkowska 58, urządzenie sklepu
263 Karwowski J. 6-go Sierpnia 10 meble.
264 Krocnmalnik R Cegielniana 98, 30 but. soku
265 Kon M. Cegielniana 40, meble
266 Kornbrot Sz. Cegielniana 33 meble.
267 Kuśmirak M. Traugutta 4, zegar
268 Kraśniański M. Cegielniana 91, biurko
269 Kamińska S. Piotrkowska 19 meble
270 Kopper P. Gdańska 42 meble
271 Kahan H. Wschodnia 35, 20 kg. masła
272 Kirszbaum F. Wschodnia 49 szafa
273 Kwiatek N. Gdańska 67 meble
274 Korn Ch. Wschodnia 59 150 kg. mydła
275 Kaszyński K. Zielona 19 meble.
276 Klajnman S. Zeromskiego 33,
277 Kuźnik W. Przejazd nr. 16 maszyna do pisania
278 Hahn M. Południowa nr. 6 meble
279 Kański Sz. Południowa 6, meble
280 Lewkowicz W. Sienkiewicza 13 meble
281 Lepmanowicz K. Cegielniana 66, meble
282 Lewkowicz E. Gdańska 24 szafa
283 Linkowicz J. Wschodnia 17 tremo
284 Lasman F. Zielony Rynek 6 meble.
285 Lichtansztajn M.Południowa 20 lustro
286 Lichtensztajn M. Południowa 20, lustro
287 Milgrom G. Cegielniana 26 stolik
288 Minc Ch. Cegielniana nr. 42 meble.
289 Mazur H. Traugutta nr. 10 meble
290 Miedzyborski S. Gdańska 42 lustro
291 Moszkowicz H Wschodnia 50 meble.
292 Maliniak S. Kilińskiego 46 meble
293 Machorowski J. Zeromskiego 24
294 Mędrzycki W. Południowa 8 meble
295 Neumark J. Wschodnia nr. 37 żyrandol
296 Ogólnik L. Cegielniana 39, zegar
297 Praszkier Ch. Narutowicza 47 biurko
298 Peter A. M. Piotrkowska 19, meble, maszyna do szycia
299 Pilcer L. Cegielniana nr. 66 tremo
300 Praszkier I. Narutowicza 47 meble
301 Pałczyński R. N.-Targowa 14 25 kg. mydła
302 Pinkus S. Traugutta nr. 16 tremo
303 Poddębski M. Zawadzka 9 szafa
304 Rubin S. Cegielniana 15 maszyna do szycia
305 Rozenberg S. Cegielniana 30, 30 szt. chustek
306 Rotberg H. Cegielniana 43 meble.
307 Rozenberg D. Cegielniana 51 kredens
308 Rozencwajg J. Cegielniana 54 meble
309 Rozenblum N. Gdańska 31a kredens
310 Rozenberg J. Wschodnia 56 meble
311 Rotkopf M. Kilińskiego 75 waga
312 Rozenbaum M. Zeromskiego 41, waga
313 Reichsztajn i Matz, Przejazd 36, pianino
314 Rozenblat E. Cegielniana 68 przędza
315 Rajchman M. Południowa 23 meble
316 Segał E. Wschodnia nr. 49 meble
317 Szczeciński D. Narutowicza 11 urządzenie sklepu
318 Szwarcowski W. Narutowicza 36, lustro
319 Swiędziniewicz H. Narutowicza 39, meble
320 Szpiro S. Narutowicza nr. 56 zegar
321 Szwarcbaum I. Gdańska 23 meble
322 Selman J. Gdańska nr. 18 meble
323 Salomon M. Wschodnia 27 meble.
324 Sawicki, Wschodnia nr. 35 maszyna do szycia, meble
325 Szymanowicz D. Wschodnia 45 kredens
326 Szarfer J. Wschodnia nr. 49 meble
327 Skulski P. Cegielniana nr. 59 meble.
328 Szutman M. Wschodnia 64 meble
329 Szypper M. Zielona 17
330 Sztern N. Narutowicza nr. 1 meble.
331 Szajbe M. Gdańska nr. 67 meble
332 Skrzycki J. Cegielniana 61 meble
333 Sachs, Kamienna 1, 130 mtr. towaru
334 Sochaczewski M.Cegielniana 60 meble
335 Twerska Ch. Cegielniana 17 meble
336 Twerski L. Wólczańska 63 tremo
337 Tuszyński J. Kilińskiego 89 biurko
338 Tuszyński T. Wschodnia 23 meble.
339 Tygier Ch. Piotrkowska nr. 81 szafa
340 Weksler Sz. Cegielniana 45 meble
341 Wysocki S. Cegielniana 72 meble
342 Warhaft B. Narutowicza nr. 3 meble
343 Wdowiński F. Wschodnia 49 meble
344 Weltfrajd S. Kamienna nr. 16 meble
345 Winter A. Zachodnia 68, zegar maszyna do szycia
346 Wiluś J. Zawadzka 2, obuwie
347 Waldman E. Zeromskiego 36 meble.
348 Weinberg S. Narutowicza 38 zegar
349 Wajl S. Południowa nr. 32 meble
350 Witelson I. Południowa 32 tremo
351 Zarzycka M. Al. Kościuszki 32 meble
352 Znamirowski, Zeromskiego 43 meble.

w dniu 27 kwietnia, b. r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po-południu.

353 Auerbach S. i A. Sienkiewicza 61, 10 paczek bawełny
354 Brauer K. Piotrkowska 120 meble
355 Bornsztajn B-cia, Piotrkowska 122 maszyna do pisania
356 Bromberg J. Piotrkowska 152 meble
357 Borkowski A. Rokicińska 13 meble
358 Burchardt K. Rokicińska 47 meble
359 Basiewicz B-cia, Sienkiewicza 61, 10 paczek bawełny
360 Berndt H. Targowa nr. 17 zegar
361 Bornsztajn B. Nawrot nr. 34 kredens
362 Boss E. Nawrot 8, obuwie
363 Baldinger M. Kilińskiego 113 szafa
364 Berman J. Kilińskiego 105 kredens
365 Barmanowa G. Kilińskiego 93 meble
366 Bersz O., Kopernika 25, orkiestron
367 Bromberg Z. Karola nr. 3 meble
368 Buhle R. Gdańska nr. 162 meble
369 Beizyk W. Karola nr. 4, pianino
370 Benke i Keppe, Gdańska 110
371 Bornsztajn S. Gdańska 108 kasa ogniotrwała
372 Bławat Łódzki, Piotrkowska 265 meble
373 Chądzynski K. Kilińskiego 153 100 syfonów
374 Chwat H. Kilińskiego nr. 120 pianino
375 Ekielski F. Piotrkowska 255 50 kawałków mydła
376 Engelman Ch. Przejazd 36 meble.
377 Feder P. Piotrkowska 116, 100 but. wódki
378 Fajner N. Piotrkowska 116 kredens
379 Fajner Z. Piotrkowska nr. 116 meble waga
380 Galusiński St. Piotrkowska 108 pianino
381 Gódzicki M. Rokicińska 27 meble
382 Genau K. Nawrot nr. 1a, pianino
383 Goldberg E. Lipowa nr. 27 meble.
384 Grosman L. Lipowa nr. 25 kredens
385 Gomoliński Z. Kilińskiego 97 meble
386 Górecki B. Karola 6, kasa ogniotrwała
387 Glaser H. Piotrkowska 211 kredens
388 Goldberg A. Piotrkowska 104 biurko waga
389 Hirszberg M. Piotrkowska 120 kredens
390 Hipszer A. Rzgowska nr. 1 meble
391 Haman R. Nawrot 30, 1 warsztat tkacki
392 Henechowicz Ł., szafa
393 Jesinowscy B-cia, Piotrkowska 167, przędza
394 Incminger A. Nawrot nr. 18 maszyna do szycia, szafa
395 Janczewski i S-ka, Kilińskiego 115, szafa świece
396 Kuliński K. Piotrkowska 160 meble
397 Kalmanowicz A. Nawrot 34 tremo, maszyna do szycia
398 Koplewicz R. Nawrot nr. 34 meble
399 Kossel i S-ka, Nawrot 20 młynki do farb
400 Krukowski P. Nawrot 8, kasa ogniotrwała
401 Kwaśner J. Nawrot nr. 4 meble.
402 Kowalczyk P. Kilińskiego 213 meble
403 Kahne I. Kilińskiego nr. 206 meble.
404 Kozłowski K. Piotrkowska 273 fortepian
405 Kuna J. Przejazd 16, kontuar
406 Kramer E. Główna 69, kasa „National"
407 Kruczkowski R. Kątna 58
408 Kon M. Karola nr 8, kredens zegar
409 Kapitulnik Ch. Główna nr. 62 meble
410 Kinstler W. Sawalska nr. 25 biurko
411 Kolubiński J. Przejazd nr. 14 meble.
412 Likiernik Fr. Wólczańska 74 meble
413 Landau J. Nawrot 8, biurko szafa
414 Litmanowicz A. Lipowa nr. 27 urządzenie cukierni
415 Łuba St. Gdańska 96, zegar kredens
416 Michrowski, Kilińskiego 113 szafa
417 Makowski A. Juljusza 20, zegar
418 Młotkiewicz S. Sienkiewicza 56, biurko szafa
419 Miller G. Nawrot 7, kredensy
420 Modrow H. Nawrot 7, różne naczynia kuchenne
421 Monitz A. Kilińskiego 155, kasa ogniotrwała, kredens
422 Miklaszewski K. Kątna 56, bilard
423 Mel. Ch W. Główna 57, czapki, maszyna do szycia czapek
424 Makower W. Karola 4, meble
425 Mikulicki G. Słowiańska 26-28 1000 butelek do wina
426 Minor A. Srebrzyńska 49, urządzenie biurowe
427 Miszewski St. Sienkiewicza 53, lustro
428 Nettyn F. Kilińskiego 111, meble.
429 Puszel U Piotrkowska 122, meble
430 Pietrzak St. Nawrot 8, urządzenie sklepu
431 Piotrkowski B. Nawrot 7, kredensy
432 Parzenczewski A. Lipowa 56, kasa ogniotrwała
433 Pruszynowski D. Lipowa 31, kasa ogniotrwała, szafa
434 Pawlak Wł. Kilińskiego 143, kontuar
435 Pastuszak Wł. Kilińskiego 121, fortepian
436 Pilicer I. M. Karola 3, meble
437 Perła M. Piotrkowska 220, pianino
438 Ramisz P. „Ceramika" Piotrkowska 121, wyroby ceramiczne, biurko
439 Rozenblat M. Piotrkowska 211. zegar
440 Richter A. Piotrkowska 104, 130 mtr. materji impreg.
441 Rajtberg A. Piotrkowska 132, kredens
442 Rozenblat W. Piotrkowska 120 szafa
443 Rubin K. D. Pusta 9, mąka
444 Rubinsztajn K. Nawrot 7, kredens zegar
445 Rozen Lipman, Lipowa 27, meble
446 Raksyk A. Kilińskiego 133, kontuar
447 Rumkowski M. Ch. Kilińskiego 105, kredens
448 Reichstein Z. Karola 3, kredens biurko
449 Rubin K. Pusta 9, szafa bufety
450 Szulzynger N. Piotrkowska 114, maszyna do pisania
451 Szcześniewska Tekla, Piotrkowska 118, biurko, szafka, prasa do kopiowania
452 Szefner H. Piotrkowska 166, meble.
453 Szyffer M. Wólczańska 127, chustki, pledy
454 Sawielejew I. Napiórkowskiego 38, patefon z płytami meble.
455 Szyktanc A. Napiórkowskiego 49, meble
456 Sztajnberg M. Nawrot 13. kredens
457 Spejdel J. Nawrot 7, kasa ogniotrwała
458 Szmulewicz H. Lipowa 57, meble.
459 Skurnik L. Piotrkowska 66, towar wełniany
460 Steinke G. Piotrkowska 202, maszyna do pisania
461 Stow. Mistrz. Rzeźniczych Kopernika 46, pianino
462 Schwalm A. Karolewska 1, meble
463 Szyndel A. Kątna 32, maszyna do szycia
464 Sznajder W. Główna 67, pianino
465 Sztern A. Nowomiejska 15, meble
466 Szymanko F. Kilińskiego 105, meble.
467 Szulc K. i S-ka, Karol 11-13 kasa ogniotrwała
468 Troppe J. N. Zarzewska 7, maszyna do szycia
469 Tarczyński K. Piotrkowska 114 meble
470 Tochterman B. Piotrkowska 132, tremo
471 Wolfowicz P. Piotrkowska 189 kontuar
472 Weller D. Piotrkowska 120, meble
473 Weiberger H. Kilińskiego 86, dywan
474 Wójcicka J. Napiórkowskiego 27-29, 3 szafy
475 Wermińska L. Nawrot 32, 4 trema
476 Wróblewska M. Nawrot 12, kredens
477 Wiślicki Ch. Nawrot 7, meble
478 Waks A. Kilińskiego 113, kredens, dywan
479 Weyland M. Karola 8, 2 fotele
480 Wyszyński Ch. Główna 62, meble
481 Wołyński J. Gdańska 112, meble.
482 Weksler M. Krucza 11, meble gramofon
483 Weis M. Kopernika 33, pianino
484 Wiślicki S. Karola 8, meble, maszyna do szycia
485 Wojdysławski S. Piotrkowska 212-216, 1 szt. towaru
486 Wajnberger H. Kilińskiego 86, dywan stół
487 Zilberszpic J. Piotrkowska 265-267, szafa
488 Zelman J. Nawrot 34, meble
489 Zasadzka M. Nawrot 8, kredens
490 Zobel J. Nawrot 7, 4 lustra
491 Berman M. Kilińskiego 93, meble
492 Benke J. Kilińskiego 229, meble, orkiestron
493 Diefenbach G. Rzgowska 33, czekolada
494 Friedenson J. Zamenhofa 18, meble
495 Fridman I. Zamenhofa 6, skóra
496 Fuks I. Zakątna 57, motor
497 Gutman I. Nawrot 100, biurko, maszyna do szycia
498 Krenicki D. Wschodnia 72, pianino
499 Lederman Ł. Rzgowska 12, meble
500 Myśliborski J. Piotrkowska 120 meble
501 Micner R. Gdańska 148, waga meble
502 Nisel F. Zeromskiego 85, tremo
503 Orłowska Ch. Zamenhofa 6, szafa
504 Preger H. Lubelska 10, meble.
505 Pakulski M. Ks. Skorupki 11, kredens
506 Rozenblum L. Wschodnia 69, 20 butelek likieru
507 Raksyk A. Kilińskiego 133, maszyna do szycia
508 Rybowski Sz. Kilińskiego 163 kredens
509 Swiderski I. Kilińskiego 135, meble.
510 Strykowski J. Karola 8, meble
511 Tuszyński J. Kilińskiego 89 kredens